

620. Tagebuch

- A) 2012 EIN JAHR DER ENTSCHEIDUNG; EIN ENSPRECHEND
ENTSCHIEDENDES JAHR? (Sinngemäße Fortsetzung siehe
Abschnitt E)...
- B) ERINNERNUNG AN DOPPELGÄNGERSPIELE (S.10))
- C) ERINNERUNG AN DES CHRISTENMENSCHEN
VERANTWORTUNG DEM KOSMOS GEGENÜBER (S. 12
- D) ZUR SCHIFFSKATASTROFE VOR DER TOSKANISCHEN
KÜSTE (S. 16)
- E) FORTSETZUNG DER NEUJAHRSPROGNOSEN (S. 22)

A)

Neujahrsmorgen! Als ich meine Arbeit morgens wieder aufnehmen will, erweist sich das als unmöglich. Der neu erstandene Computer ist und bleibt ein Pleiteapparat. So teuer er war, so schlecht funktioniert er. Ich muss immer Hilfe bemühen.

In der Silvesternacht war Bomben-Stimmung auf allen Kanälen, 'Bomben' gemeint im lustigen Sinne ebenfalls gilt für Feuerwerk an guter Laune, das dann abschliessend in des Wortes voller Bedeutung eintrat. - Das Herz kann schon höher schlagen, wenn wir mitverfolgen, wie die Raketen sich am Himmel prachtvoll zerplatzend ausbreiten wie zum Hinweis auf unser Milchstrassensystem mit all seinem Feuerzauber. Da ist es mit jedem Abschuss, als würde angespielt auf den Urknall, der des Schöpfers Plan gemäß unsere Erbsündenwelt aus sich entließ. - Natürlich hatte es zu dieser freudig bewegten Zeit auf meinem Computer nur wenige Nachfragen abgesetzt.

Als ich dann nach Mitternacht noch einmal ins Studierzimmer ging, musste ich aufstutzen. Gleich neben der Türe hängt ein Bild der Rosa Mystica, die Tränen weint, die uns selber übrigens bedachte mit blutigen Tränlein unter den Augen, die ich vom Medizinischen Institut der Universität Bonn analysieren liess, sich als Menschenblut, nicht meiner eigenen Blutgruppe, herausstellten. Bei diesem Blick aufs besagte Bild ging mir auf, wie das doch im Widerspruch steht zu der guten Laune im Lande, die auch nicht angesteckt hatte. Wie gewohnt klopfte ich dann dreimal gegen die drei Rosen auf der Brust der Madonna - wobei ich mir sagte: das ist ja, als wäre ich gestorben, um im Jenseits gegen die Himmelspforte zu klopfen. - Na ja, für einen 85jährigen ists bis dahin ja so weit auch nicht mehr hin. Hauptsache, alsdann darf das Christuswort gelten: wer anklopft, dem wird aufgetan!

Am Mittwoch, 4.1.12, finde ich in der Zeitung GENERALANZEIGER auf der Titelseite einen Aufsatz, der mich stutzig machen muss, weil er mich erinnern muss an meine Kontemplationen, die ich auf meinem Geburtstag im Eifelkloster Maria Laach zu Papier gebracht hatte, wobei ich Anlass nahm, den Charakter dieser Vulkaneifel, dieses aus Feuerzauber geborenen Landes, vorzunehmen als Grundlage meiner Studien zur Geheimen Offenbarung, auch Apokalypse Johannii genannt., In diesen verwies ich darauf, wie zum einen die Gnade der himmlischen Übernatur auf unserer Natur aufbaut, um sie zu vollenden, aber ebenfalls die höllische Aussernatur sich aufbaut auf unsere Natur, z.B. mit all deren Vulkanismen. Feuerkraft ist so wohltuend, wie sie uns unwohlartig werden kann.

Ich bekomme zu lesen: LONDONS TANZ AUF DEM VULKAN "is a supervulcano just 190 miles from London about to erupt? So titelte gestern die Daily Mail in London. Mit Supervulkan meinen die Kollegen von der Insel den Laacher See. Sie verglichen ihn gleich mit dem Pinatubo und zeigten in einer Grafik mit Bonn und den Maar, welche Gefahr für ihre Hauptstadt aus der Eifel kommt. ... Jederzeit könne der Eifelvulkan aufs Neue explodieren. Das sei sogar schon überfällig... .." Es fehlt dann in dem Bericht nicht an kritischen Gegenstimmen. Es kann nicht dieses Ortes sein, auf dieses geographische Für und Wider näher einzugehen, uns interessiert, was uns schon unlängst in Maria Laach an christlicher Eschatologie beschäftigte, um uns nunmehr auf überraschende Weise ins Gedächtnis zurückgerufen zu werden. . Allein die Tatsache der Existenz von Vulkanen aus der Untiefe und Weltraumgeschossen aus der Unhöhe genügt, um daran zu erinnern, wie eine Erbsündenwelt ein pausenloser Tanz ist auf dem Vulkan, ein Tanz unter des Damokles Schwert aus der Höhe, welche Katastrophennatur dazu angetan, uns Jesu Christi Warnungen über endzeitliche Schrecken ernst nehmen zu lassen. Betont St. Paulus, der endgültigen Wiederkehr des gottmenschlichen Herrn Jesus Christus müsse vorausgehen der Auftritt des Antichrist, so betonte bereits der Urapostel Johannes in seinem 1. Hirtenbrief, Antichristen machten sich schon festweg in unserer Gemeinde breit." Doch, so belehrt uns die Geheime Offenbarung, dazu gibt es Eskalationen, wahrhaftig nicht zuletzt in unserem eigenen Säkulum. Heutzutage erleben wir vor allem, wie sich in den christlichen Kirchen ein christlich drapierter Humanismus breitmacht, der auf Neuheidentum hinausläuft, um dabei fürs Christliche unverzichtbare Grundwahrheiten indirekt, daher doppelt raffiniert, zu zersetzen. . Lies dazu meine Betrachtungen vom Laacher See, die ich ins Internet eingab. Bei solchen Kontemplationen müssen wir uns immer wieder auf den Vorwurf gefasst machen, wir ergingen uns in ungebührliche

Schwarzmalerei, verwirrten friedliche Bürger usw. - Gewiss gibt's Fälle, wo solche Vorwürfe berechtigt, doch keineswegs immerzu; sonst müsste alles Profetentum als unerwünschte Schwarzmalerei und entsprechende Panikmache abgetan und apriori unterbunden werden, wie das ja in Tatsache auch immer wieder versucht wird, so als gäbe es nur eine Entartung, nicht jene artige Art, ohne die eine Entartung undenkbar wäre. - und was vollendet wegfallen müsste? Alle Androhung ewiger Höllenstrafen, solcher z.B., die an uns aus Portugals Marienerscheinungsort Fatima erging, in letzter Instanz Androhungen der Geheimen Offenbarung und Jesu Christi selber. - Es ist freilich schon im negativen Sinne bezeichnend, wenn in Predigten jüngst vergangener Jahrzehnte kein Sterbenswort über 'Hölle', gar über ewige Hölle zu hören war - auf welcher Linie es liegt, wenn hierzulande im Abendland auch echtes Profetentum keine Chance hat, beachtet zu werden. Da sind lustigerweise gläubige Moslems den weithin unchristlich gewordenen Christen weit voraus. Da, im Glauben an Himmel und Hölle, ergeben sich Berührungspunkte zwischen Christen und Moslems, die wahrgenommen werden sollten. Schliesslich ist der Islam in mehr als einer Hinsicht islamisiertes Christentum, was freilich nicht darüber hinwegtäuschen kann: Jesus Christus war der Erste, der vor Seiner Aufnahme in den Himmel die Apostel und Jünger mit der Aufgabe der Weltmission - der friedlichen, versteht sich - betraute. Wenn Mohammed dem seinen weltmissionarischen Auftrag entgegenstemmte, war das eine Kriegserklärung, die heutzutage einmal mehr, und zwar in vorher nicht gekannter Intensität, Blutopfer abverlangt, Christenmenschen zu Märtyrern werden lässt. . Weltmissionarischer Auftrag des Islams ist es, den Christenglauben an die Gottheit Christi und den Dreifaltigen Gott Unglauben entgegenzubringen, gläubige Christen zu Ungläubigen werden zu lassen. Da steht Mission gegen Mission, worüber uns kein redlich verstandenes ökumenisches Bemühen hinwegtäuschen darf. . Für Christenmenschen hat zu gelten, was wir im ersten Johannesbrief zu lesen bekommen: ... Jegliche Lüge entspricht nicht der Wahrheit. Wer anders ist der Lügner als derjenige, der leugnet, es sei Jesus der Christus . **DAS IST DER ANTICHRIST; DER DEN VATER LEUGNET UND DEN SOHN..** Jeder, der den Sohn leugnet, hat auch den Vater nicht, wer aber den Sohn erkennt, hat den Vater..." In diesen Aussagen ist der Kerngehalt christlicher Offenbarung zentriert, der über die Menschwerdung Gottes, also auch über die Gottheit Christi, und der über den einen einzigen Gott in drei Persönlichkeiten. In diesem Sinne betonte Christus: "Ich und der Vater sind eins." Wenn gleich anfangs die Christusfeinde Jesus steinigen wollten - später denn ja auch kreuzigten - setzt sich diese Bestreitung unverzichtbarer christlicher Grundwahrheiten bis heute fort und wird zu Ende der Zeiten vor der endgültigen

Wiederkehr Jesu Christi zu vorher nie gekannter Intensität eskalieren. In diesem Sinne ist Weltgeschichte Schauplatz des Kampfes zwischen Christ und Antichrist, wie das die Geheime Offenbarung schildert.

Der Konflikt ist unausweichlich, sollte aber unbedingt friedlich ausgetragen werden, wobei wir uns bewusst sein sollen, wie jede Art von Fanatismus überkompensierter Zweifel ist. Blutige Ausrottungsmethoden sind Zeugnis eines unmenschlichen, des Menschen unwürdigen Fanatismus. So wie recht verstandene Polizei uns helfen muss, einen Polizeistaat zu verhindern, müsste eine Weltregierung ermächtigt sein, fanatische Gemetzel erfolgreich zu bekämpfen.

11.1.12: Ich hatte mit dem Dialogpartner für heute ein Treffen vereinbart, will mich jedoch vorher noch einmal erkundigen, ob dem heutigen Treffen nichts im Wege steht. Ich rufe an in Erwartung, die Bestätigung der Erwartung sei nur noch eine Formsache, mit zwei, drei kurzen Sätzen abgetan. Da nun habe ich mich insofern getäuscht, wie's wider Erwarten sogar besonders spannend zugeht - ich bin zu meinem Leidwesen nicht gerüstet, habe mein Abhörgerät nicht zur Hand, um aufnehmen zu können, was sich da Mysteriöses tut: es meldet sich zwar der Gesprächspartner, aber zunächst nur verhalten, während sich eine helle klare Stimme dazwischen mischt, deren Aussage ich nicht verstehen kann, weil sie Italienisch spricht, dabei weiter als sonst bei solchen Gelegenheiten üblich ausholend. Es ist wohl wiederum eine Verlautbarung aus dem Vatikan. Endlich kommt dann auch das angestrebte Gespräch in Gang, zuerst stockend; denn der Dialogpartner am anderen Ende hört mich erst nur undeutlich. Zuguterletzt kommt es zu einem ergiebigen Gespräch, dem ich Aufschlussreiches über Internetaffären entnehmen kann, worüber hier jedoch nicht, jedenfalls noch nicht, zu berichten ist. - Zunächst einmal wollen wir sehen, was der heutige Nachmittag bringt ob der Dialogpartner erneut als Medium fungieren kann, daher uns, während wir gegenüber sitzen und uns gegenseitig im Blickfeld haben, ein neues Handy-Schreiben erreicht, das auf jeweils Aktuelles Bezug zu nehmen pflegt, uns insofern auch aufschlussreich erscheinen kann, wie es signalisiert, was anderswo überhaupt als bemerkenswert aktuell angesehen wird.

Der Volksmund weiss es bereits: 'der Mensch denkt, Gott lenkt.' ,bisweilen, indem er die Technik uns ein Schnippchen schlagen lässt. Zunächst einmal fahre ich mit der 662 von Küdinhoven nach Ramersdorf, verfüge mich in die U-Bahn. Unten angekommen, steht dort gerade eine Bahn, die ich für die gewünschte halte und zunächst einmal froh bin, weil ich gerade noch in sie hineinspringen kann - doch als sie

weiter fährt, muss ich meinen Irrtum erkennen: es ist nicht die 66, vielmehr die 62, die mich zurückbringt nach Küdinghoven. Ich steige aus, um die gerade auch einfahrende Bahn zurück nach Ramersdorf zu bekommen, wo ich eine Weile warten muss, bis die eigentlich gewünschte 66 eintrifft. - Natürlich komme ich so mit unerwünschter Verspätung erst zum Ziel. Doch darf gelten: kommt er auch verspätet, Hauptsache, er kommt.

Doch dann eine neue Panne, die fragen lässt, ob es heute überhaupt zu unserem Dialogtreff zu kommen brauchte; denn als ich das Handy anmache, um abzuwarten, ob wie gewohnt ein Nascensius SMS eintrifft, bekomme ich auf dem Bildschirmchen zu lesen: "Registrierung fehlgeschlagen, kein Netzanschluss."- Wir mögen an meinem Handy noch soviel herumbasteln, der Apparat bleibt stumm. Ich bitte den Dialogpartner, sein Handy anzumachen. Macht er auch, Doch das gewünschte Handy-Schreiben bleibt heute aus. Als ob es nur auf meinem Gerät funktioniere, streng nach Regeln, die wir nur, wenn überhaupt, ahnen können. -

Ich treffe dann verabredungsgemäß meine Frau Marianne, gehe zur Technikabteilung des Kaufhofes, wo ich seinerzeit dieses Handy erstand. Doch die Fachauskunft kann mir bedingt nur helfen, verweist mich an eine zuständigere Telekom-Instanz. Es dürfte sich um Mahnung eines Geldbetrages handeln, von dem ich nicht wusste, ihn entrichten zu müssen, damit mein Apparat wieder in Ordnung kommt. Sollen wir sofort die Auskunftsteilung aufsuchen? Wir ziehen es vor, der 18 h Messe im Bonner Münster den Vorzug zu geben. Beten ist und bleibt das Allerwichtigste - aber die Technikapparatur darf auch nicht zu kurz kommen, um der alten Benediktiner-Devise zupass sein zu können: "Bete und arbeite!" In den nächsten Tagen vor neuerlicher Gesprächsrunde werde ich mich um Reparatur bemühen, damit die Sache wieder ordnungsgemäß funktionieren kann. Z.B. könnte ich samstagsmorgen nach Bonn zur 9 h-Messe fahren, um anschliessend Telekom aufzusuchen.

Ich ziehe es dann doch vor, 'am kommenden Montag gemeinsam mit Marianne zum Telekom-Büro auf der Friedensstrasse zu fahren - was sich als recht getan erweist. Die Sache lässt sich nicht, wie erwartet, im Handumdrehen erledigen. Ich benötige einen neuen Netzanschluss, für den Bedingungen auszuhandeln. Ich ziehe einen Vertrag vor, der bei monatlicher Abbuchung von 5 E zwei Jahre Dauer garantiert, daher mir diese Panne nicht mehr passieren kann. Eigentlich bräuchte ich so etwas wie einen Manager, der mir in meiner technischen Unbeholfenheit aufhilft. Aber den kann ich mir selbstredend nicht leisten. Irgendwie klappt ja auch so, manchmal schlecht, zumeist recht. Allerdings sage ich mir: Zweijahresvertrag? Wer garantiert einem 85jährigen, der wäre in zwei Jahren noch Erdenbürger? Doch zunächst kommt mir dieser

Einwand nicht, wenngleich ich im nachhinein schon nachdenklich werde, weil ich bei solcher Gelegenheit einmal mehr daran erinnert werde, wie wir - mit dem Kirchenlied zu singen - "nur Gast auf Erden." Zumindest im fortgeschritteneren Alter sollten wir vor allem besorgt sein, im Jenseits einen guten Gasthof und entsprechenden Gastgeber zu finden, sogar einen, der uns für die Ewigkeit beherbergen will.

Am 17.11. telefoniere ich mit dem Dialogpartner, um den Termin für einen neuen Treff zu vereinbaren. Zunächst das schon sattam bekannte Spiel: obwohl ich richtig gewählt habe - wovon ich mich auf dem Bildschirm unseres Telefons überzeugen kann - kommt der Anruf nicht durch, obwohl der Gesprächspartner im Raum anwesend war. Als ob da eine Sperre wäre - aber von wem eigentlich? Natürlicherweise ist das nicht anzunehmen, bestimmt nicht in dieser Permanenz nun bereits über Jahre hinweg. Beim dritten Male klappt es dann doch, wie das früher ebenfalls der Regelfall war. Aber jetzt hebt das mystisch_mysteriöse Spiel erst recht an. Es meldet sich wieder die Stimme in Italienisch, als käme der Sprecher aus dem Vatikan - so wie es das letzte Mal gewesen, wo ich aber nicht zur Aufnahme kommen konnte, weil ich das dazu erforderliche Gerät nicht bei mir hatte, da ich kein Zwischenspiel erwartete, auf die Schnelle nur anfragen wollte, ob es mit dem vereinbarten Treffzeitpunkt seine Richtigkeit noch habe. Diesmal bin ich gewitzt und bekomme die Verlautbarung auch auf Band, klar und deutlich. Leider bin ich überfragt, was da gesagt wurde; denn ich beherrsche kein Italienisch. . In diesem Falle dürfte es aber wohl nicht schwerfallen, einen Übersetzer zu finden, was freilich nur möglich, weil ich mein Telefon auf laut gestellt hatte und es so zur Aufnahme kommen lassen konnte. - Was den Gesprächspartner am anderen Ende der Strippe anbelangt, hörte er nicht, was ich aus dem Telefon hörte - andererseits hörte ich nicht, wie er geraume Weile aufgeregt in den Apparat hineinsprach mit der Anfrage, wer denn da eigentlich sei. Er scheint jedes Mal davon überrascht zu sein, obwohl es schon Gott weiss wie oft sich abspielte.- Es kommt zu einem Telefongespräch über Verschiedenes, z.B. über den zurzeit wenig beneidenswerten Bundespräsidenten Wulff. Der Mann, der der Republik höchster Würdenträger sein soll, wurde zur Witzbudenfigur, daher sich zum Beispiel der Ausdruck 'Wulffen' einbürgerte usw. Glauben wir an dämonische Hinterabgründe unseres Seins dürfte unschwer erkennbar sein, wie da jene Schbarnacksdämonie im Gang, die uns seit Jahrzehnten ins Lachen bringt, aber vermutlich zuletzt ganz und gar nicht zum Lachen ist. Festzustellen wäre unsererseits noch: der Streitfall über einen günstigen Kredit, der vielleicht sogar eine Schenkung ist, war schon im Landtag zur Sprache gekommen, als Herr Wulff noch nur Ministerpräsident war. Die Sache schief dann ein - doch nun ist sie beim Mann, der überwechselte zum Bundespräsidentenamt, erst richtig zum

Kochen gekommen. Wäre Herr Wulff Ministerpräsident geblieben, wäre die Angelegenheit vergessen geblieben, aber so?! Fasziert: wir sollen nicht allzu ehrgeizig nach hohen Ämtern streben. Sich zu bescheiden, kann oft besser tun. Freilich geht's dann auch zumeist weniger verantwortungsvoll und spannend zu. In hohe Bäume schlägt der Blitz am ehesten ein., daher ich z.B. froh bin, die Bäume in unserem Gärtchen inzwischen gekappt zu haben. Ein Brandfall hätte zum schlimmen Hausbrand gereichen können. Also es hat schon sein Bedenkliches, allzu hoch hinaus zu wollen. Der Verzicht auf solche Abwehr wäre erst allerdings dann durchaus, angebracht, wenn wirklich zurecht Religiös-Moralisches auf dem Spiel, das Drückergerei nicht dulden darf. Von dem Fall, eine Situation träte ein, wo jeder vernünftige Mensch sich bedankt, sich auf verlorenen Posten heben zu lassen, wollen wir erst gar nicht reden bzw. schreiben. Jedenfalls sagte Plato bereits: der beste Regierungschef dürfte der sein, der sich mit Händen und Füßen gegen diesen Posten wehrt. Wenn er dann nachgäbe, selbst dann auch nur zögernd. Selbstverständlich muss solche Zurückhaltung schon echt und nicht gespielt sein, welches letzteres aber leicht der Fall, da gute Politiker oder auch Kirchenoberen zu 50% gute Schauspieler sein müssen., um sich darstellen und populär werden zu können. -

Die Rede unseres Telefonates kommt dann auch auf Hitler. Ich habe nämlich gestern bei unserem Telekombesuch mir mein Handy auf vollste Lautstärke stellen lassen. Es ist noch nicht lange her, als wir uns über ungewollt abgelegte Teufelspredigten unterhielten., meldete sich plötzlich auf meinem Handy Hitler mit: "Alfred, sei wachsam, ich bin wieder da!" - kurz danach mussten wir hören, wie schon seit einem Jahrzehnt rechtsradikale Mörder da waren, doch ihnen jetzt erst auf die Finger geschaut wird. - Da traue ich meinen Ohren nicht, als sich just in diesem Augenblick aus dem Telefon heraus doch tatsächlich Hitlers Stimme wieder meldete, ausruft: "Alfred, Vorsicht!" Der Gesprächspartner hat nicht gehört, ich bekam den Ausruf wieder nicht auf Band, damals nicht, da mein Handy auf leise geschaltet war, jetzt nicht, da ich diesen Zwischenruf aus der Telefonleitung nicht erwartet hatte. Es wäre interessant zu erfahren, ob andere, die im Zimmer waren, solche Aussagen gehört hätten. Vermutlich nicht, da ich allein das zu hören, gleichwohl dann für alle hörbar auf Band bekomme. - Heute morgen hörte ich im Radio, wie neuerdings in Kioskläden u.a. Hitlers Schmähchrift 'MEIN KAMPF' zu kaufen ist. Ich entsinne mich, vor etwelchen Jahrzehnten meine Schrift 'ZUR GENESE DES ANTISEMITISMUS' verfasst zu haben, wobei ich aus Hitlers 'Mein Kampf' Passagen zitierte: nicht die Juden seien das auserwählte Volk sondern wir usw. Das war natürlich für die Auswertung ergiebig. Der Gesprächspartner erkundigt sich, wie ich damals zu dieser Buch-Lektüre

hätte kommen können. Ich selber hatte das Buch nie im Privatbesitz, wie ich es damals zur Analyse bekommen konnte, weiss ich nicht mehr; eventuell in der Universitäts Bücherei. Entsinne mich nicht, damals Schwierigkeiten gehabt zu haben. Auch entsinne ich mich, seinerzeit um eine Veröffentlichung bemüht gewesen zu sein, wie üblich ohne Erfolg, daher ich es bei diesem ersten Versuch beließ, um die Arbeit demnächst ins Internet verfrachten und so doch noch zu einer Publikation kommen lassen. zu können. _ Auch entsinne ich mich, wie mir die Lektüre von Hitlers Schrift unangenehm erschien, im Gegensatz zu des Goebbels Tagebücher. Des Goebbels Stil war lateinisch geprägt, wie der Mann als Unbekannter in Paris als Franzose hätte gehalten werden können. Entsprechend war sein Redestil. Hitler war als Redner begabter denn als Schriftsteller.

Lachend sage ich dann noch dem Dialogpartner: am anderen Ende der Leitung: Also in meiner Jugendzeit, die die Nazizeit gewesen, hätte ich mir niemals einfallen lassen, Hitler, der damals so genannte 'Führer' würde sich bei meiner Wenigkeit telefonisch melden - am allerwenigsten nach seinem Tode auf diese mysteriöse Weise.

Zurück zu meinem Treff mit dem Dialogpartner. Es tut sich dann doch noch einiges. Der Gesprächspartner und ich haben beide das Zimmer verlassen. Als ich zurückkomme, flattert mir von oberhalb der Tür ein Bild entgegen, das schon dazu angetan, mich persönlich aufstutzen zu lassen.. Das Bild zeigt die Fotografie auf meiner home-page, also mich selber. Darunter steht in Druckschrift: "TOIFEL". Soll wohl heissen: 'Teufel'. Beides wird jedenfalls gleicherweise ausgesprochen. Siehe Anlage!

Was soll denn das? Ist wohl ein ziemlich klarer Fall: Ich soll verteufelt werden, durch den Teufel als Urheber der Verteufung selbst. der von sich auf andere, ihm nicht willige Menschen schliessen lässt. womit er sich freilich selber als bösunartig, eben als teuflisch, zu erkennen geben muss., Das liegt auf der Linie jener 'Umwertung der Werte', wie sie uns hier seit längerem schon zugemutet wurde: höllisch für himmlisch, -engelhaft, himmlisch für höllisch-teufelhaft vorzustellen.. Die Umkehr des Wertes zum Unwert ist eine Perversion, die wohl auch ihre zeitweilige Freude haben kann, leider nur ihre eben perverse. - Wir schrieben schon vor Jahren: vom Teufel gelobt zu werden kommt gleich einem Tadel vom Engel - und umgekehrt bringt ein Lob vom Engel Tadel vom Teufel ein. Beten und arbeiten wir, im guten Sinne möglichst engelhaft werden zu dürfen, was einem Erbsündern selbstredend nur gelingt mit Hilfe des Engel selber., - Offensichtlich handelt es sich bei diesem Bild um eine Art Kriegserklärung. Bisherige Rücksichtnahme wird fallen gelassen, die Frontlinien verlaufen klar und eindeutig. Die

Entwicklung treibt halt zur Entscheidung, mit der sich hienieden jeder Mensch konfrontiert sieht, der seiner persönlichen Freiheit mächtig sein darf. Worum geht bei uns Menschen diese Entscheidung? Auf welche Seite wir uns schlagen sollen bei unserer Beteiligung am Engelkampf, wie er vor Ursprung unserer Raumzeitlichkeit im Himmel begann, zum Rausschmuss der zu Teufel abgearteten Engel führte, um hienieden fortgesetzt zu werden bis zum Ende der Zeiten und deren Räume. Da geht es noch hoch her, eben 'apokalyptisch, so wie es die Geheime Offenbarung schildert, in letzter Instanz Christus selber, der versprach, bei seiner endgültige Rückkehr wiederzukommen "in der Hoheit des Vaters inmitten seiner heiligen Engel.". mit der Engel Einsatz also auch. Alsdann darf sich das Martin Luther-Wort bewahrheiten: "Und wenn die Welt voll Teufel wär, wir werden sie bezwingen.

Es kommt heute noch zu diesem Dialog:

ICH. ob wir vor einer Wende stehen?

DIALOGPARTNER. wir stehen vielleicht mit dem Rücken zur Wand

ICH. in welcher Situation wir besonders gut zur starken Form auswachsen könnten. . Zu Hause musste ich einen neuen Computer kaufen, was entsprechende Umstellungsarbeit mit sich bringt, z.T. unliebsame, heute brach der Handy-Verkehr zusammen. - Da könnte es sein, als tue sich was Umbrüchiges. - Warten wir ab, was das neue Jahr 2012 bringt. . Es könnte spannend werden.

NASCENSIUS. Jahr der Entscheidung!

ICH. Das bezöge sich nicht nur auf meine Wenigkeit, auf uns hier, sondern auf die Umgebung, überhaupt auf die ganze Welt.

GESPRÄCHSPARTNER. Entscheidend ist, in welche Richtung die Entscheidung fällt.

ICH. Ich habe seit Jahren immer schon gesagt. Hiesige Vorkommnisse, die echte sein könnten, haben gewiss ihre Zielgerade in sich, sind entsprechend wachsam und betend abzuwarten. Ich fügte hinzu: noch weiss niemand, wann wir zur letzten Entscheidung gerufen werden, wann, wo und wie. -- Wir sahen bzw. hörten uns soeben durch die Stimme aus dem Raum verwiesen auf eine gewisse Präzision. Das Jahr der Entscheidung, das wäre dann dieses Jahr.

NASCENSIUS. Dieses Jahr oder ein nächstes.

ICH. Er sagte jetzt: Dieses Jahr oder ein nächstes

GESPRÄCHSPARTNER. hat er gesagt?

ICH. Ja, ich habs bestimmt auf Band bekommen. - Mit letzter Aussage hat er wieder Vorhergesagtes relativiert.

DIALOGPARTNER. Alles wieder offen.

ICH: Das lässt zurückdenken an Jesu Christi Bescheid: Die endgültigste Endzeitrunde, die seiner Wiederkehr, deren Stunde wissen ganz genau nicht einmal der Sohn, also Er selber, nicht sondern nur der göttliche

Vater im Himmel. Das freilich schliesst nicht aus: die entscheidendste Entscheidungsrunde könne ihre Vorläufer mit ihren Steigerungen erfahren, von entsprechender Vorbereitungsintensität, jene Stunde also, die nicht nur die allezeit allerorts von uns abverlangte Wachsamkeit durch Gebetseifer fordert, sondern die sogar aufs höchste gesteigerter Wachsamkeit - und genau dies könnte uns nahelegt worden sein mit der ungewollt abgelegten Teufelspredigt über das neue Jahr, an dessen Beginn der Schreibende es immer wieder hielt nicht nur mit dem Grußwort 'schönes neues Jahr' sondern als erstes mit dem "gesegnetes Neues Jahr", wie zuvor: 'gnadenreiche Weihnacht. Richtig froh können wir nur sein, sind wir in der Gnade. So gesehen könnte das Neue Jahr 2012 schon ein besonders entscheidungsträchtiges Jahr uns werden.

B)

12.1.2012: Ich bat die früher jahrzehntlang im Computerwesen beschäftigte Nachbarin um Hilfe zwecks Einweisung in Neuerungen meines Computers. Sie gibt die gewohnten guten Informationen - um mich gleichzeitig hochzuschrecken, indem sie verweist auf einen heutigen Artikel im GENERALANZEIGER: "Behörden raten Internetbenutzern zum Sicherheitsscheck. Nach Hackerangriff sind 33.000 deutsche Computer infiziert. Ab 8. März gelangen Betroffene nicht mehr ins Internet." " - Sofortige Recherche ergibt: : mein Computer ist mitbetroffen, entsprechende Abwehrmaßnahmen dringend geboten - also --- 'Wachsamkeit'! Ich halte gleich Umschau nach Hilfeleistung, der ich persönlich mangels technischer Versiertheit nicht fähig bin. Solche Suche ist alles andere als leicht durchzuführen, aber es wird wohl schon klappen, koste es, was es wolle, wie z.B. jetzt mit dem neuen Computer usw.

Anschliessend rufe ich aus: Mein Gott, je hochkomplizierter und entsprechend effektiver unsere Techniken sich produzieren können, umso gefährdeter sind sie auch. Da können sich einmal mehr Extreme insofern auch berühren, wie wir uns vor lauter Hochzivilisation zurückversetzt sehen können in Grossmutter's Urzeiten. Noch zur Goethezeit haperte es an Stromversorgung usw., musste sich der Dichterstern per Pferdekutsche durch die Lande bewegen usw. Das alles wiederum ist symbolisch dafür, wie gefährdet der Turmbau zu Babel ist, wie ernst es zu nehmen, wenn z.B. die Erscheinungen der Gottmenschenmutter in saarländischen Marpingen oder auch in Südkoreas Naja eindringlich warnen vor einem Strafgericht, das unabweislich fällig - alles andere als gefällig - wenn wir uns nicht verständen zu Buße und Umkehr, zum Metanoeite.

15.1.2010: gemeinsam mit Frau Marianne besuche ich im Beueler St. Josef Krankenhaus einen guten alten Bekannten, der an schwerer Parkinson-Krankheit leidet, im Traum zu Fall kam, um sich

medizinischer Untersuchungen unterziehen zu müssen. Die Unterhaltung gestaltet sich recht lebhaft, nicht zuletzt weil die Frau eines anderen früheren Bekannten ebenfalls besuchshalter anwesend ist. Dabei erinnere ich an einen Vorfall, der vor mehreren Jahren spielte: besagter Bekannter erzählte mir, wie ich ihn aufgesucht und mich lebhaft unterhalten hätte, was ich entschied bestritt, da ich das zu dieser Ort und an jenem Ort unmöglich selbst gewesen sein konnte. Ich konnte des Bekannten Erzählung immer noch nicht so recht glauben - bis er Assistenz fand, nämlich von seiner Frau, die bei besagtem Vorfall mitanwesend war und ausdrücklich bestätigte, mich ebenfalls gesehen zu haben. Da dürfte es sich um einen typischen Fall jener Doppelgängerspiele gehandelt haben, das seinerzeit gang und gäbe waren.. Mir persönlich fehlte aber durchschlagender Beweis, ob mir da Zutreffendes berichtet wurde, bis, mir, wie gesagt, mit dieser durchaus glaubwürdigen Frau ein Beweis erbracht worden war, dem ich mich nicht verschliessen konnte. Sie wundert sich nun über mein fabelhaftes Gedächtnis, über das sie freilich ebenso verfügt; denn auch sie erinnert sich genau, als ich sie nunmehr im Krankenhaus darauf anspreche. Vorausgegangene Absprache zwischen ihr und ihrem Mann erscheint mir äußerst unwahrscheinlich. Bei dieser Gelegenheit lernte ich die Frau erstmals kennen, wie sie mich, wobei sie mich wiedererkannte. - Wirft sich also erneut die Frage auf: was soll die Doppelgängerei? Die Zukunft könnte nähere Auskunft erbringen. Wichtig erscheint zunächst, das Faktum als solches festzuhalten, Zunächst einmal kann ich jetzt meiner Frau sagen: Du bist mir zwar in diesen Dingen eine ungläubige Thomasin - aber Du siehst, wie es sich da um kein Fantasiegebilde zu handeln braucht.

Allerdings stehen wir damit vor dem inzwischen sattsam bekannten Problem; denn selbstredend könnte der Einwand des Skeptikers dahin gehen: wenn klar der Beweis, es sei mein Doppelgänger aufgetreten, ist damit noch lange nicht bewiesen, ich, der Schreibende, sei der angebliche Doppelgänger selber nicht gewesen - welche Behauptung dann hinauslaufen muss auf die Prüfung, ob ich, der ich dies energisch bestreite und auch beweisen konnte, bei solchen Auftritten ganz anderswo gewesen zu sein, ob ich vertrauenswürdig sei oder nicht. Genereller Skepsis bin ich bei denen, bei denen sich der Doppelgänger zeigte, noch nicht begegnet, obwohl sie sich gleich mir erstaunt fragen, was denn da vor sich ginge. Aber aus streng wissenschaftlicher Sicht kann es zurzeit einen nur geben, der fest von der Wahrheit seiner Behauptung überzeugt sein kann, nämlich ich selber. Es mag ja seinen Wert haben, wenn ich solcherart persönlich überzeugt sein kann, da tue sich Eigenartiges ungewöhnlicher Art oder auch Unart - aber gleiche un umstössliche Gewissheit können andere bei aller Gutwilligkeit nicht haben, wenigstens noch nicht. Vielleicht verhilft 'die Zukunft auch Aussenstehenden zu

größerer Gewissheit, als sie zurzeit noch gegeben werden kann. - Übrigens, wenn heute oben von der Türe ein Bild herunterflatterte, das mich als "Toifel" verteufelt, kann das nicht zuletzt Hinweis darauf sein müssen, wie der dämonische Doppelgänger imstande wäre, mir Schlimmes anzudichten, und das mit Hinweis auf Zeugen/innen, die persönlich guten Glaubens sind, keine verleumderische Falschaussage zu machen. Doch Gott sei Dank hatte ich bisher einen guten Schutzengel.

C)

In der Strassenbahn ein interessantes Zwischenspiel: Vor der Haltestelle stossen wir auf einen Mann mit einem Schäferhund. Marianne zeigt immer grosse Angst vor Hunden, betont, nicht gerne gebissen zu werden, sagts nun auch dem Herrn vor uns, den sie bittet, den Hund doch an die Leine zu nehmen. Der jedoch denkt nicht daran, betont lebhaft, dieser Hund täte niemandem etwas zu leide, worauf Marianne: das sagt jeder - bis dann doch oft genug das Gegenteil zu bedauern sei. Davon will der Hundehalter vor uns nichts wissen, beteuert, er sei sich der Wahrheit seiner Beteuerung ganz sicher - um dann auch den Schäferhund ohne Leine in der Strassenbahn frei herumlaufen und Passagiere beschnüffeln zu lassen, was mich persönlich etwas belustigt, Marianne überhaupt nicht. Vor uns sitzt eine Mann mit Frau, die sehr wohl Moslems sein könnten. Ich glaube zu bemerken, wie diese wie Marianne Abscheu haben vor dem Hund, wobei ich mich erinnere, gelesen zu haben, Moslems betrachteten Schweine und Hunde als unreine Tiere. Der Ansicht kann ich mich bezüglich unserer Hunde bedingt nur anschliessen, hielte mir selbst einen Hund, wenn ich dafür nur die erforderliche Zeit aufbringen könnte. Oft genug sage ich mir: Ich könnte sehr leicht sagen müssen: diese oder jene heilige Messe ist auf den Hund gekommen, insofern, wie das Tier versorgt sein will, ich mir Zeit nehmen muss, den Hund spazieren zu führen - was ich von meiner Jugend her erfuhr, als ich von Oldenburger Bauern einen netten Hund mit nach Hause brachte, an dem besonders meine Mutter hing, der denn auch tolle Freudensprünge veranstaltete, wenn die Mutter einmal einige Zeit weg gewesen war, bis wir sie am Bahnhof abholen konnten. -Eine Nachbarsfrau kann sich nicht von ihrem Hund trennen, auch wenn sie ihn mit teuren Medikamenten weiterleben lassen muss. Hunde und Hündinnen sind halt treue Begleiter, die wir nicht missen möchten, denen wir uns auch so verbunden wissen möchten, sie nicht der Euthanasie zu übergeben, um ihre schmerzvolle Krankheit abkürzen zu können. .

Dem mag nun sein wie ihm wolle - obwohl der Hund in der Strassenbahn mich persönlich nicht ärgert, geschweige, ich würde ihn für einen Höllenhund halten, überrasche ich mich doch dabei, wie ich etwas befreit aufatme, als er vor uns an einer Strassenbahnhalte aussteigt, nicht nachdem er vorher noch Marianne auf deren Anfrage hin gesagt hatte: ich

musste zwar schon viele Prokollé bezahlen, weil ich den Hund frei laufen liess, aber das war und bleibt es mir schon wert. Im nachhinein meint Marianne noch: irgendwie wirkte der uns unbekannté Mann seltsam, nicht unbedingt vertrauenswürdig. - Vielleicht - aber nur 'vielleicht'! könnte ich Anlass haben, zurückzudenken an meinen Jugendroman: DES FORSCHERS SCHWEINEHUND, in dessen Verlauf Zentauren und zuletzt sogar vermaterialisierte Teufel sich frei und frank unter uns bewegen. Da sei Gott vor, da wäre uns doch der vermaterialisierte Engel des Tobias ungleich lieber. Freilich fragt sich, wem a la longue grösserer Spielraum gewährt wird, dem Engel oder dem Teufel. Darüber haben wir selber kraft unserer Freiheit entscheidend mitzuentcheiden. Jedenfalls vermeinte der alttestamentarische Tobias zunächst einmal, es bei seinem Reisebegleiter mit einem normalen, freilich übernormal freundlichen und hilfsbereiten Menschen zu tun zu haben. Der Entscheidungsprozess, ob ein Engel oder ein Teufel, zieht sich schon eine Weile hin - doch zuletzt wird uns unweigerlich das Auge geöffnet, spätestens dann, wenn sich uns unser Engel und unser Dämon nach unserem Tode auf unserer Jenseitsreise zugesellt und beide vor Gottes Richterstuhl ihre Ansprüche geltend machen. Des sollten wir im Verlaufe unseres Lebens hienieden stets eingedenk sein, was uns nahegelegt wird, wenn wir es - in Ausnahmefällen - hienieden bereits direkt mit beiden Mächten zu tun bekommen, wobei solche Ausnahme die Regel bestätigt, wie überweltliche Mächte und Kräfte in unserer Welt ständig mit von der Partie sind., wie der Übergang zwischen Welt und Überwelt flüssig ist. Spätestens nach dem Erdentode, nach dem völligen Wechsel von Welt zu Überwelt, fällt der Schleier, sehen wir von Angesicht zu Angesicht, können dann ebenfalls ersehen, wie alle Geschöpfe untereinander, Engel und Menschen, auf Gemeinschaftsarbeit hin angelegt, womit sich uns das Verhältnis zwischen Individuum und Gemeinschaft bis ins Übernatürliche hinein erweitern kann.

In diesem Zusammenhang dieses noch: wenn wir einen Mitmenschen beschimpfen, nennen wir ihn 'Schweinehund' oder 'du feiger Hund', usw., sprechen aber ebenfalls von einer treuen Hundeseele usw. Die Tiere sind eben in unserer erbsündig gewordenen Welt so ambivalent angelegt wie ihre Krönung, ihre Menschen. Was hier interessiert: Sie partizipieren - vollendet als sog. Menschenaffe usw. - einmal am Weltleib, doch damit eo ipso an Weltseele und Weltgeist, nur eben minderen Grades als der Mensch mit seiner seelisch-intuitiven Selbstanschauung und seiner geistig-intellektuellen Selbsterkenntnis und entsprechender willentlicher Selbstbesitzergreifung usw. - obwohl es auch dazu im Tierreich Vorstufen gibt. Als der Mann mit seinem Hund in der Strassenbahn herumjonglierte, sagte ich einmal: Der Hund scheint zu merken, wie wir über ihn reden - was mir bei anderen Gelegenheiten ebenfalls verschiedentlich schon

aufgefallen. Sollten wir darum des Leibnizens Monadenlehre zustimmen, demzufolge eine Monade unzerstörbar ist, schliesslich noch, können wir fortfragen: über den Erdentod hinaus? Wandelt sich unsere Welt nach ihrem Untergang immerzu spontan in Überwelt? Für unmöglich ist das wohl nicht zu halten.

Beachten wir: Unsere Seele und unser Geist sind zwar übersinnlichen Wesens, gleichwohl hienieden sinnengebunden, was in Analogie steht zur Dreifaltigkeit von Geist-Seele und Fluidalkorporeität., die bei aller Wesensverschiedenheit pausenlos wechselwirken, wozu Vorgänge in unserer materiellen Welt zahlreiche Analogien liefern, z.B. im atomaren Bereich, der sich mit unerhörter Beweglichkeit hin und her bewegt, wie überhaupt unser Gehirn mit seinen Milliarden von Nervenzellen sich in gegenseitiger Spiegelung herausstellt als krönender Mikrokosmos des Makrokosmos Weltall, wie das Gehirn als solches eine Analogie darstellt zur spirituellen Welt jener Geistseele, die es als Handwerkszeug dient; so gesehen dann auch jeder Einzelmensch dem Makrokosmos Weltall Mikrokosmos, als solcher eine gewisse Krönung ist. Was aber Mikrokosmos. ist in einem Analogie zu seinem Makrokosmos und umgekehrt, wobei ständige Wechselwirkung des miteinander Analogen stattfindet, Wechselwirkungen zwischen Leib, Seele, Geist, Wechselwirkungen zwischen den Wohnplanetenbewohnern, wobei dem Erdenmenschen als Mikrokosmos seines Makrokosmos allerhöchste geistliche Bedeutung zuzusprechen ist, da ein jeder Teil hat an unserer Erde als Geburtsstätte des Mensch gewordenen Gottessohnes, um als Mikrokosmos mit entsprechendem Makrokosmos, in letzter Instanz mit dem Weltall in Wechselwirkung zu stehen, was Erdenmenschen natur- bzw. übernaturngemäß zur entsprechend einmaligen Verantwortung gereicht, der wir ohne übermächtige Gnadenhilfe selbstredend nicht gerecht werden können. Christenmenschen haben im höchsten und schönsten Grade Teil an dem gottmenschlichen Herrn Jesus Christus als des Weltalls Pantokrator, als der ganzen Welt Alfa und Omega, wofür wiederum beispielhaft steht die Gottmenschmutter, der bedeutet werden durfte: "Du bist voll der Gnade, der Herr ist mit Dir", so ist Er gnadenreicher dann auch allen, die Maria als Gottmenschmutter verehren, um aufs Weltall entsprechenden Einfluss ausstrahlen zu dürfen, im Falle freiheitlichen Versagens allerdings grausig negativen, was einmal Erdenmenschen der humanen Menschheit verhasst machen könnte. In diesem Sinne stellte die gottesträchtige Jungfraumutter Maria sich in Norddeutschlands Heede vor als "Königin des Weltalls", als Inbegriff christenmenschlichen Alfa et Omega-Seins an Christi statt, als gottmenschheitliche Alfa et Omega-Natur, als christmenschliches Alfa-et-Omegatum, das von entsprechender Mitverantwortung - weil auch Miterlösung! - fürs Weltall mit seiner universalen Menschheit. In

diesem Sinne darf gelten das Christuswort, wer an Ihn glaube, in dem sei Er wie Er in uns, den Christgläubigen, was den Völkerapostel ausrufen liess: Nicht mehr ich lebe, vielmehr Christus in mir; und: lebt einer in Christus, ist er ein neues Geschöpf, bildet eben den Anfang der Neuen Schöpfung wiedergewonnenen Paradieses., wofür, wie betont, die Gottmenschengebäuerin Maria uns beispielhaft und entsprechend verehrungswürdig erscheinen kann. .

Übrigens liegen solche Reflexionen wohl ein wenig auf der Linie des Teilhard de Chardins Lehre, die mir nur oberflächlich bekannt, bei Konzeption meines Kapitel über DAS STERNSIMBOL überhaupt nicht. Wie ich erfuhr, gab es auch Kritik an Ansatzpunkten der Theologie dieses Jesuiten; Romano Guardinie verweist sogar darauf, wie dessen Christologie auf Pantheismus hinauslaufen müsse. Das lehrt mich, wie diese Religionsphilosophie und Theologie in manchen Punkten korrekturbedürftig sein dürfte, damit aber ebenfalls weiter ausbaufähig, Gelegenheit bietet zu originell eigentümlichem Weiterbau.

Es vermögen die Forscher die sinnliche Gehirnarbeit mithilfe der sog. Enkephalographie abzumessen, aber Intuition und Begriff als immaterielle Kräfte entziehen sich solcher Messung der Gehirnarbeit. Damit ist nicht gesagt, unsere spirituelle Energie sei lediglich sublimierte Materialität, vielmehr ist im Gegensatz zu unseren Materialisten festzuhalten: diese Energie von Seele und Geist ist nicht messbar, weil sie eben vom Wesen her 'übersinnlich' sind, mit den Mitteln der Sinnlichkeit erforschenden Technik daher nicht fassbar. Und just diese Spirituatilität tritt vollendet in Kraft im Übergang von Natur zur Übernatur - wofür es ebenfalls eine Analogie abgibt, wenn Forscher verstärkt der Meinung zuneigen, es sei im Materiebereich das Leben aus dem Leblosen erwachsen, was freilich nur möglich, wenn Vitalitätskräfte von Anfang an im Materiellen keimhaft mitinvolviert waren als Potentia, deren Realesistenz sich als Aktualität, als Wirklichkeit beweisen kann. Das gilt cum grano salis ebenfalls von unseren Geistseelekträften. usw. Bei uns Menschen ist alles auf Entwicklung hin angelegt. Es sei Nietzsche zitiert: die Bedeutung der Entwicklung herausgearbeitet zu haben sei der grosse Fund und Wuf deutscher Philosophie. Das sollten wir auch im Bereich der Theologie gelten lassen: im Evangelium ist uns alles angelegt, aber harrend der Weiterentwicklung, daher Christus den Aposteln bedeutete: "Ich kann euch nicht in die volle Wahrheit einführen, weil ihr sie noch nicht verkraften könnt. Doch zu jeweils spruchreifgewordener Zeit wird die Allerseligste Ruah als Heilige Geistin kommen, euch zu erleuchten." Daraus sollten evangelische und katholische Theologen gleicherweise Folgerungen ziehen und Entwicklungsprozessualität auch im kirchlichen Bereich als notwendig gelten lassen - was dann Analogie abgibt dazu, wie die Anschauung und Erkenntnis und Inbesitznahme des Göttlichen

für uns Geschöpfe des Ewigkeitsprozesses bedarf und Geschöpfen zur ewigen Seligkeit reichen darf.. Die Grundwahrheit steht, ihre Ausfaltung ist Ewigkeitsaufgabe. Der platonischen Apriorieinsicht hat die aristotelisch-pragmatistische Detaillierung und Konkretisierung zu folgen, beide tragen einander. Es ist wohl klar, wie das nicht in bloss rationalistischer Weise gelingen kann. So stand das altjüdischen Testament der Juden stärker im Zeichen eines gewissen einseitigen Rationalismus, der dringend der neutestamentlichen Erweiterung bedurfte, die denn auch Partialwahrheiten des adventistischen Heidentums gerecht werden konnte. Der Islam ist mit seiner Art des Monotheismus eine reduzierende Zurückführung aufs alttestamentarische Judentum vorwiegender Rationalität, der z.B. modernen lebensphilosophischen und existentiellen Ansprüchen nicht genügen kann. Auch in dieser Beziehung müssen wir die Notwendigkeit von kreativer Entwicklungsprozessualität akzeptieren, in welchem Sinne sich denn auch die evangelisch-protestantische Theologie vor allzu starker Rationalisierung und entsprechender Nivellierung christlicher Grundgehalte hüten muss. .

D)

16. Januar 2012: Als ich vor dem Morgengottesdienst noch schnell die Zeitung aus dem Briefkasten hole, bekomme ich als Aufmacher des GENERAL-ANZEIGERS zu lesen: "Vom Traumschiff zum Albtraum."Es ereignete sich eine schwere Havarie des Kreuzfahrchiffes Costa Concordia mit 4200 Passagieren vor der toskanischen Küste. Das Kreuzfahrer-Vergnügungsschiff strandete vor der Insel Giglio auf einem Felsen und kippte zur Seite. Es sind Todesopfer zu beklagen, einige Passagiere und Besatzungsmitglieder werden noch vermisst., 60 Menschen wurden verletzt. Soll es Ehrensache für einen Kapitän sei, erst am Ende das sinkende Schiff zu verlassen, handelte es sich diesmal um einen Kapitän, der als einer der Ersten das sinke Schiff verliess, um seine Haut zu retten.Jede Art kennt eben ihre Entartung, auch die Art ehrbaren Kapitänseins. -

Mein erster Kommentar: ein Kapitän versinnbildet seinen Regierungschef: wäre dieser solcher Mentalität, dürften wir uns unter seiner Ägide kaum sicher fühlen, was erst recht von unseren kirchlichen Oberhirten gilt. Im übrigen zeigt sich einmal mehr die Schwere einer Verantwortung, die mit Regierungsämtern in Kirche und Staat verbunden ist. Alle drängen danach, Erste zu sein, um freilich auch als Erste Folgen zu tragen haben und zur Rechenschaft gezogen zu werden - um Gottes willen demnächst nicht einmal noch für unser eigenes sinkendes Staatsschiff. - Es setzte bereits unter Jesu Christi Rüge den Rangstreit der Jünger ab. Der Herr Jesus beschied: der ist der Grösste unter euch, der der Diener aller, der also überzeugendster Ausdruck christlicher

Zentraltugend, der Liebe und deren Demut. Dazu wurden die Apostel denn auch erzogen. Im Dienst an Christentum und Kirche erlitten sie den Märtyrertod, waren also keine feigen Kapitäne, solcherart sie den Nachfolgern vorbildlich sein sollten.. Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang, wie des Petrus geistliche Vollmachtsübertragung lt. Evangelium im nachhinein allen Aposteln zugedacht wurde, allzu einseitiger Oberfehl des Petrus also nicht evangelisch ist. Wie das gemeint zeigt sich besonders klassisch im Falle des Konfliktes zwischen Petrus und Paulus. Der löste sich spätestens dann zufriedenstellend, als sie sich gemeinsam vor dem Märtyrertod im Römischen Kerker vereint fanden, um beide gemeinsam den Kopf für die christliche Sache hinzuhalten, Paulus, der geköpft wurde, Petrus der gekreuzigt wurde mit dem Kopf nach unten. Das war zufriedenstellende Kopfarbeit, mit der Rangstreit der Jünger gelöst werden konnte, zubesterletzt mit der Krönung beider Ober-Häupter zur Ewigen Seligkeit. .

Ich entsinne mich, vorgestern bereits über dieses Schiffsunglück im Fernsehen berichtet gehört zu haben, wobei der Moderator sogar einen Vergleich anstrebte mit dem Untergang der Titanik. Bei dieser handelte es sich in der Tat ebenfalls um ein 'Traumschiff, das zum Albtraum' gereichte, weil es Eisberge rammte. Dieser Vorfall ging weltweit in die Geschichte ein. Nicht von ungefähr. Als kurz danach die Apokalypse des I. Weltkrieges ausbrach, musste dieser dieser kurz vorher stattgehabte Untergang erscheinen wie ein Menetekel an der Wand. Allein schon der Schiffsname 'Titanik' erwies sich als von geradezu unheimlicher Symbolik. Das weithin entchristianisierte Europa fuhr selbstbewusst daher wie eine Titan, Passagiere und Besatzung erfuhren sich auf ihrem Hochhaus von Schiff wie die Turmbauer zu Babel vor deren Zusammenbruch. - und die Menschen auf der Titanik mussten wie nachfolgend das ganze titanisch gewordene Europa die Wahrheit des Christuswortes am eigenen Leibe zu verspüren bekommen: "Wenn sie reden von Fieden und Sicherheit, bricht plötzlich das Verderben über sie herein." Auf einem Luxusschiff pflegen es sich die Menschen gemütlich zu machen, nicht gerade am Hungertuch zu nagen - und dann solch ein grausiges Erwachen!Wäre der Vergleich dieser Schiffskatastrophe mit der der Titanik nicht abwegig, müssten wir uns schon besorgt zeigen über die Zukunft und uns fragen, was diese wohl noch in ihrem Schoss bereit haben könnte bzw. lt. göttlicher Vorsehung haben müsste. Das Luxusschiff war jedenfalls symbolisch, indem es unsere abendländische Wirtschaftswunderwelt spiegelt als eine Welt, die jahrzehntelang wie ein Traumschiff daherfahren konnte, auf dem sich famos leben lässt Wirtschaftswunder bescherte einen so nie gekannten Wohlstand, der auch die breite Masse des Bevölkerung erfasste, daher soziale Unruhen nicht ernsthaft zu befürchten standen. Freilich, bis heute fehlt es nicht an

beunruhigenden Signalen aus der nicht so weit weg liegenden Nachbarschaftswelt. Auf der rüsten sie ebenfalls Schiffe aus die das Gegenteil, ja der direkte Widerspruch zum 'Traumschiff'. Darauf befinden sich Flüchtlinge, die unser Abendland als eine verlockende Oase vor Augen haben, um doch nur allzu oft böses Erwachen erleben zu müssen, da es sich für sie bei der Oase nur um die Illusion handelt, die bei Wüstenwanderungen Menschen narren kann. . Ich werde erinnert an meinen jüngst erstellten Einakter MÜLLHAUFENEXISTENZ' von dem ich befürchten muss, er ließe sich bei weiterer Entwicklung zu einem Volldrama ausarbeiten. Selbstredend kommen bei solchen Meeresüberfahrten auch Menschen ums Leben wie jetzt wieder auf der Concordia, wobei um diese Todesopfer nicht soviel Klage geführt wird wie bei den Unseren. Aber als Christenmenschen wissen wir, wie vor Gott alle gleich, gleich wertvoll sind, die Menschenantlitz tragen. Dieser Vergleich braucht Gott sei Dank nicht darüber hinwegsehen zu lassen, wie es bei solchen Massenunglücken immer auch die rettende Arche Noa zu geben pflegt. Ich lese im zitierten Zeitungsbericht ebenfalls: "Ehepaar aus Königswinter kommt mit dem Schrecken davon", das bereits glücklich wieder zu Hause, in unserer Nachbarschaft, zurückgekommen. - Allerdings könnte es symptomatisch erscheinen, wenn die Zeitung neben der Schlagzeile über das luxuriöse Kreuzfahrerschiff artikuliert: "Ängstlicher Blick auf die Finanzmärkte. Nach dem Ratin-Schock ist die Nervosität groß." Frage drängt sich auf, ob es sich bei solchen Rating-Analysen wirklich um streng objektive Begutachtungen bzw. Beschlechtachtungen handelt oder nur - schließlich noch politisch gesteuerte - Panikmache. Es fehlt nicht an Kritik an den Kritikern, wobei freilich ebenfalls zu bedenken: die Überbringer wenig schmeichelhafter Nachrichten waren regelmäßig nicht gern gesehene Leute, was vollendet gilt von den Profeten, von denen Christus sagt, sie gälten am wenigsten bei ihren eigenen Landsleuten. Dem mag sein, wie ihm wolle, unverkennbar ist sowieso: Wir sind im Begriff, nicht mehr das 'Traumschiff' wunderbarer Herrlichkeiten und Fraulichkeiten zu sein, das im Vergleich zu Elendsgebieten wie ein Paradies anmutet - obwohl hiesige Verhältnisse im weltweiten Maßstab gesehen immer noch paradiesisch anmuten können, aber eben doch Einbussen erleiden. was mich übrigens erinnert an die kurz nach Deutschlands Wiedervereinigung uns auf der Fahrt nach Bayerns Marienwallfahrtsort Altöttingen zugekommene Bismarck 'Depsche', in der es - vor Jahrzehnten bereits, kurz nach der Wiedervereinigung - u.a. hieß: "Ich bin's, der Lotse. Der Allerhöchste hat deine Gebete erhört. Aus der Tiefe des Feuers holte Er mich und heißt mich Sünder, dir mitzuteilen: "DIE ZEIT DER IDEALE IST VORÜBER: Die deutsche Einheit ist aus der Taumwelt in die prosaische Welt der Endlichkeit hinuntergestiegen. Politiker haben heute

weniger als je zu fragen, was wünschenswert, als was erreichbar ist. “ - Im Zweiten Weltkrieg waren wir wirklich dem Fegefeuer tödlicher Feuer ausgesetzt, Kamen wir geläutert daraus hervor? Zeigen wir uns dankbar für die nachher gewährten traumhaft-paradiesischen Zustände? Ich befürchte: die Frage zu stellen heisst, sie zu verneinen. Die Titanik hat wieder Kurs aufgenommen, darüber uns “das Traumschiff zum Albtraum” geraten könnte, besinnen wir uns nicht doch noch in letzter Minute zu jener Umkehr, wie sie z.B. Marpingens Marienerscheinung dringend anmahnt. So sollten wir auch darauf achten, was uns bei dem Untergang des wirtschaftswunderbaren Traumschiffs eventuell als ernstzunehmendes Menetekel angedroht wird. - Ich fragte mich wiederholt: warum diese Schiffskatastrophe der Conkordia, deren Rettungskationen chaotisch verliefen. Das Schiff soll nur 150 m vom Ufer entfernt gestrandet sein - das rettende Ufer lag also zum Greifen nahe. Auch das braucht nicht der mahnenden Symbolik zu entbehren. Eine Amerikanerin berichtet,: “Wir sahen uns gerade eine Zaubershow an, als der Zauberer plötzlich verschwand. Die Zuschauerin vermeinte, das, was sich da abspielte, sei Teil des Zaubertricks, also eingeplant gewesen” - Da können wir nur sagen: mag ja sein, es handelte sich um einen Zaubertrick, fragt sich nur, wer der böse Zauberer im Hintergrund bzw. Hinterabgrund wohl hat sein können. Mahnt uns Marpingens Mrienerscheinung: “Der Teufel hat in Deutschland leichtes Spiel”, wird betont: das Ausgeführte gälte für unsere ganze Welt. Es soll auch faulen Zauber geben, dessen Zauberkünste zuletzt höllisch sein können, wenn wir uns nicht vorher sorgsam bekreuzigt haben. Ist schon unheimlich tiefsinnig, wenn da eine Theater lief über Zaubertricks - während das Schiff selber sich eingelassen hatte auf tollkühne Tricks, indem es sich in flache Gewässer wagte, anstatt diese so zu umfahren, wie es strenge Voschrift ist. Da schauspielerten sie alle um die Wette und erlebten grausiges Erwachen aus Teufelszauber, dessen Bluff wir alle aufzusitzen in Gefahr, in Lebensgefahr sind. Urplötzlich brach das Verderben über die Menschen des Vergnügungsschiffes herein, nicht wenige fanden den Tod, wobei die Katastrophe des jähen Untergangs in letzter Instanz symbolisch ist dafür, wie es nur allzu oft zuzugehen pflegt, wenn uns der eigene Tod überrascht, wir von einem Augenblick zum anderen abberufen werden und uns konfrontiert sehen mit der Überwelt, die uns durchaus zur Schreckenswelt reichen kann. Ob wohl unter den 4200 Passagieren ein einziges Seel-Sorger gewesen? Manch einer wird wohl in seiner Not gebetet haben, als er erkannte, wie sein letztes Stündlein geschlagen haben könnte.

In diesem Zusammenhang erinnere ich mich noch unserer Wolgakreuzfahrt auf der Reise nach Stalingrad, auf der wir sehr wohl

unser eigenes Stalingrad hätten erleben bzw. hätten erfahren, erfahren können insofern, wie wir den Ausdruck 'den Tod erleben können' interpretieren auch mit der Überfahr ins Jenseits, mit der der Kreuzfahrt über den Styx zum Ewigen Leben, in dem unser 'Erleben' erst eigentlich beginnt. Also unsere Fahrt über die Donau nach Stalingrad bzw. dem heute wieder so genannten Wolgograd gestaltete sich äußerlich gesehen recht ungefährlich. Sie kamen zu mir und sagten: Sie haben Glück gehabt, um diese Jahreszeit pflegt hier kein schönes Sonnenwetter zu sein, es geht eher stürmisch mit entsprechendem Wellengang zu. In der Tat konnte ich mich unter recht angenehmem Sonnenschein aufs Deck setzen und meinen Einakter RÜCKVERSICHERUNGSTRAG konzipieren.

Ich wusste zunächst nichts Gescheites mit diesem Vorgang anzufangen: die mir gegenüberstehende Marianne fuhr einmal entsetzt hoch und verwies mich auf eine finster aus- und dreinblickende Gestalt die an unserer Kajüte vorbeiging und Marianne zu dem Spontanaufruf bewegte: "Der gehört aber nicht zu unserer Reisegruppe, den sehen wir zum ersten Mal." Ich führte gerade Tagebuch, bekam den Blick auf die Dämonengestalt soeben noch mit, soeben noch, immerhin bekam ich sie mit. Ich musste wiederum aufstutzen, als sich plötzlich hinter meinem Rücklehne ein Blatt vorfand - ähnlich den Vorfällen bei meinem Treff mit dem Gesprächspartner - auf dem ein mir bis dahin unbekanntes Wolgalied stand, das düster tragischen Charakters war. Ausserdem erreichte uns später ein Handy-Telegramm, das - ebenfalls darauf anspielend - sich in dunkle Drohung erging. Lies dazu meinen voraufgegangenen Reisebericht!

Nach einiger Zeit musste die Presse berichten über ein schlimmes Fährunglück auf der Wolga,, das sich 80 km von Kasan abspielte, welches Kasan mir von einer Zwischenstation auf besagter Wolgafahrt noch gut in Erinnerung war. Auf besagtem Kreuzfahrtschiff waren 170 Menschen, von denen 110 ums Leben kamen.

Ersichtlich kann werden jetzt einmal mehr bei dem tragischen Unglück der Costa Concordia - wie gefährdet wir Menschen auf der Reise mit unserem eigenen Lebensschifflein sind, wir wir allezeit jederorts Schiffbruch erleiden können und darauf entsprechend gerüstet sein müssten. Dabei sollten uns vorbildlich sein die Berichte aus dem Evangelium, wie unser Herr Jesus Christus mehr als einmal im wunderbaren Zusammenhang mit dem Meer und Wasser seine Gottheit beglaubwürdigte, dabei den Petrus vor dem Ertrinken bewahrte usw.

Erwähnenswert könnte vielleicht noch sein ein Traumbild aus jüngerer Zeit. Es wurde mir gemeldet, mein Vater sei gekommen, was mich irgendwie freudig erregte, so als sei er in einem glücklichen Heim gelandet. Ich ging zu ihm und fragte: wie bist Du denn zu uns

gekommen?, worauf als freundliche, ein wenig schelmische Antwort kam: "Auf dem Bötchen." Erwachend sagte ich mir: mit diesem Traumbild kann ich nun wirklich nichts anfangen, na ja, es gibt Träume, die sind halt Schäume. Doch im nachhinein wurde ich nachdenklicher, nicht nur, als meine Frau sagte, sie hätte in angenehmer Erinnerung, wie sie einmal mit uns auf dem Rhein eine Bötchenfahrt machte, die ich meines Sonntagsdienstes wegen bald schon unterbrechen musste, während Marianne mit meinem Vater allein blieb und angeregt plauderte. Meine Frau war denn auch einige Jahre später dabei, meinen 95jährigen Vater zu füttern, als er darüber starb, um es mir mitzuteilen, als ich gerade vom Dienst heimgeradelt kam.. Was mir nachträglich persönlich als mögliche Interpretation zu Hilfe kam war die Erinnerung an die altgriechische Sagengestalt des Fährmanns der uns über den Styx ans andere Ufer übersetzt. Wieso und wohin? Von Welt zu Überwelt, in der es ebenfalls weitergeht von einem Ufer zum anderen, z.B. vom Läuterungsort zum Himmel, während wir in uns in der ewigen Seligkeit ebenfalls von einem Ufer zum anderen auf jeweils fällig gewordene Entdeckerfahrten einlassen dürfen, um, wem beliebt, von einer Art Wiedergeburt zur anderen zu gelangen, um dabei selbstredend unsere persönliche Selbstidentität bei allem Wandel und Handel beizubehalten. Dabei sind uns Fährmänner die Engel, wie Engel Geburts-Helferinnen zur eigens so genannten Wiedergeburtl. - Dazu gibt es leider auch das Zerrbild jener Hölle, von der uns geschilderte Schiffskatastrofen eine Analogie liefern könnte,, panikartig verzweifelt, wie es auf solchen zuzugehen pflegt. Da gilt nur noch: rette sich, wer kann, womit zum Ausdruck kommt, was im unauffälligen Alltagsleben tausend- und millionenfach der Fall zu sein pflegt, zumal in der Welt des im Kapitalismus gang und gäbe bürgerlichen Egoismus, der sich ohne weiteres auch auf Rivalitäten innerhalb der kulturellen Welt erstrecken kann. In Katastrofenfällen kommt krass zum Ausdruck, wie dünn bestellt es ist mit Praktizierung der von Christenmenschen als Zentraltugend geforderten Nächsten- und notfalls sogar Feindesliebe. In der perfekten Hölle, also nicht mehr nur einer Hölle auf Erden, gibt's nicht mehr die Spur von Liebe, nur noch fessellosen Hass und entsprechende Brutalität.

E)

18.1.2012: Die Einarbeitung in den notwendig gewordenen neuen Computer geht nicht in jeder Beziehung leicht über die Bühne - und nun kommt hinzu das kleine Dilemma meiner Handy-Komplikation, die mit meiner noch mangelnden technischen Fachkenntnis zusammenhing. Da gilt es, sich mit Geduld und Zähigkeit zu wappem, nicht den Mut zu verlieren und vorzeitig die Flinte ins Korn zu werfen, wie der Volksmund das so ausdrückt. Jedenfalls:ich sah mich gezwungen, mit Telekom einen

neuen Vertrag abzuschliessen, womit auch unseren mysteriösen Handy-Telegrammen ein neuer Anfang zu setzen ist - vorausgesetzt, einen solchen wird es geben, da ja die Handy-Nummer auszutauschen war. Das gilt es heute auszuloten.

Zunächst ist Funkstille - eine Weile auch noch, als unser weiterer Gesprächspartner sich empfohlen hat. Bei aller Gutwilligkeit uns gegenüber erwies er sich eigenartigerweise als Handykap für Nascensius-Telegramme, was freilich keineswegs den Schluss erlaubt, er sei es, der in absentia uns die Botschaften zufunke. Welcher Verdacht sich allein deshalb ausschliesst, weil diese Botschaften in früheren Jahren uns erreichten, als er damit nicht im entferntesten etwas zu tun hatte, wir uns persönlich kaum kannten.. Auch wird jeder Kenner unserer Interna den Verdacht direkt lächerlich finden, dieser gute Freund könne damit befasst sein - heute am allerwenigsten, da er ja meine neue Handy-Nummer nicht kennt noch die alte je kannte. Hier hat eben jeder seine je eigene Medienrolle zu spielen, auch und schliesslich sogar gerade dann auch, wenn er als deren Bremsklotz zu wirken hat. In der Vergangenheit hatten wir solche Situation mehr als einmal, zumal bei einem Bekannten, dessen Rationalismus ans Eiskalte grenzte. Er hatte direkt Abscheu vor solchem uns beschäftigendem Fänomen. Etwaige Aufgeschlossenheit dafür benötigt wohl charakterliche Vorbedingung anlagegemäßer Begabungsart. Längst nicht jeder ist in seiner Veranlagung und Begabung fürs Religiöse gleicherweise angelegt, selbst bei Kirchenmännern nicht, bei denen sogar nicht selten am allerschwächsten, was sie freilich für ihr Amt weniger prädestiniert, als Kirchenobere am wenigsten. Doch just diese stellen heute die Mehrzahl unserer Theologieprofessoren, deren Rationalismus ans Liberalistische grenzt, die zu Zeiten Jesu Christi mit hoher Wahrscheinlichkeit aufseiten der damaligen Kirchenoberen der Synagoge zu finden gewesen wären. . Lies frühere Tagebücher! Was diese Medienverteilung eventuell bedeuten könnte, wird vielleicht einmal die Zukunft beantworten. Jedenfalls hat im Mysterienspiel jeder seine ganz eigene Rolle zu spielen. Rollenspiele variieren.

Doch auch nachdem also besagter uns wohlgesonnener Herr sich empfohlen hat und geht, bleibt zunächst einmal Funkstille, längere als sonst wohl gemeinhin üblich gewesen. Schliesslich frage ich in den Raum hinein, wie es heute mit unserem Tun bestellt sein könnte, ob jetzt ein Umbruch im Gange sei. . Da kommt, wie gewohnt, eine Antwort durch des Nascensius Stimme im Raum: Es heisst: "Es ist bald der Ausbruch." Als ich frage: Warum meldest du dich nicht mehr über SMS, folgt die Antwort: "Wo ist dein Volksempfänger?" Da kann ich nichts mit anfangen. Was den erwähnten 'Volksempfänger' anbelangt, erinnert der mich allerdings an meine Jugendzeit, die in Deutschland die Nazizeit sein musste. Das war damals eine technische Neuerung, die uns Heutige längst

als überholt erscheint, es immerhin aber ermöglichte, mit Nazi-Propaganda in jedes Haus einzudringen und Einfluss auszuüben, wie das heute unsere Medien auf ihre Weise ebenfalls besorgen. Ich erinnere mich, wie ich bisweilen Geschirr spülte, dabei das Radio laufen liess, um wider Erwarten Hitler oder Goebbels oder eine sonstige Nazigrösse tönen zu hören, im Krieg dann vor allem die sog. Wehrmachtsberichte. Wir lassen ja auch heute gerne uns bei anstehender Hausarbeit von Musik aus Radio oder Fernsehen delectieren. - Soll denn mit dieser Anspielung auf die Herkunft des 'Volksempfängers' und damit auf die Nazizeit etwas uns bedeutet werden? Könnte schon sein: Als der Gesprächspartner einmal neben mir zu stehen kommt, kommt plötzlich Hitlers Stimme im Raum auf. Woher? Nach einigem Suchen stellte sich heraus: Unter Papieren hat der Dialogpartner sein Handy liegen, von woher die mysteriösen Töne zu hören waren - und das Tolle dabei: der Dialogpartner hört selber nicht, was ich zu hören bekomme, so wie's im Prinzip auch in der Vergangenheit zugeht. Er ist denn auch über die Maßen erstaunt, als ausgerechnet von seinem Handy solches ausgeht, was er selber nicht hören kann, Es meldet sich Hitler mit der Anfrage: "Wo ist dein Volksbefehlsempfänger?" Siehe da, höre da - da wird also des Nascensius Anfrage nach dem Volksempfänger auf unheimliche Weise erweitert. Es ist ja zu beachten, wie diesmal die Anfrage ist nach dem Volks-BEFEHLS-Empfänger. Was soll das? Nun, gegen Ende der Nazizeit war der Nazi Volksempfänger längst zu einem solchen Befehlsempfänger heruntergekommen, musste befolgt werden, womit in enthusiastischen Friedensjahren Volkssprechköre Hitlers öffentlich geschwungene Reden begleitet hatten mit dem frenetischen Ruf: "Führer befehl, wir folgen!" Es erwies sich dieser pseudoreligiös bewegte Gebetsaufruf als Notwendigkeit zur Gefolgschaft in den Untergang in die grösste Katastrophe der deutschen Geschichte mit fatalen Auswirkungen auf das gesamte europäische Volk. Zuletzt erfolgte sogar Befehl, sich zum Volkssturm älterer Menschen bereitzufinden. wobei wohl 85jährige wie meinerseits nicht mehr mitgemeint sein konnten, zumal, wenn sie nicht wollten, und das wollte zuletzt kein einigermaßen vernünftiger Deutscher mehr, der inzwischen erwacht war aus Betäubung teuflischer Pseudoreligiosität, die sich zuletzt als unheimliche Partialwahrheit vorausgegangener Behauptungen herausstellte, es sei "Religion Opium fürs Volk." - Und nun war soeben Hitlers Jenseitsstimme zu hören mit der Anfrage, wie es bestellt sei mit der Einrichtung meines Volks-Befehls-Empfängers. Was das Infames bedeuten soll, ist wohl leicht deutbar: wir sollen uns gefälligst einrichten auf Wiederherstellung früherer unseliger Befehlsnotstände, also auf apokalyptische Krisenszenarien. Das muss daran erinnern, wie mir diese Hitler-Stimme unlängst noch als Anruf über mein Handy teuflispredigend bedeuten

musste: "Alfred, sei wachsam, ich bin wieder da". So wie er es in seinem letzten Testament vorhergesagt hatte: er sei gewiss, seine Ideale würden eine neue Blütezeit erleben. Neonazis sind seit mehr als einem Jahrzehnt dabei, dieser Vorhersage zur Realisierung zu verhelfen. Lies vorausgegangene Tagebücher! In diesen Neonazis erfährt der sie in Besitz nehmende, sie besessen haltende Adolf Hitler seine Unart von 'Wiedergeburt.' Gäbe Gott, diese schwappe nicht einmal über, auf breitere Volksmassen. was nur möglich, wenn wirtschaftliche Krisenzeiten heraufzögen, solche, die damals zum Zusammenbruch der Weimarer Republik und nachfolgender Machtergreifung Hitlers führten. In Notzeiten bricht das Leben in seiner Urform wieder auf, und die ist nicht selten bestialisch. Als es zum Umzug von Bonn nach Berlin kam schrieb ich ins Tagebuch: Es hat geheißen, Bonn ist nicht Weimar - aber ob Berlin es nicht wieder wird, das haben wir noch nicht schriftlich.

Siehe da, nun kommt es auch auf meinem Handy zu einem neuen Nascensius-Schreiben, das eindeutig Bezug nimmt auf zuvor Gehörtes, das also ein Aussenstehender nicht mitbekommen haben könnte, es sei denn, was auszuschließen, wir würden hier überwacht - wobei der etwaige Überwacher sich nicht die Blöße geben würde, sich durch solche Anspielung aufs zuvor Abgehörte selber zu enttarnen. Wir bekommen zu lesen:

"He, Freund, du wolltest übertölpeln mich mit neuer Nummer? Das wird dir nicht bekommen und bereiten einigen Kummer. Nimm dich in Acht, wenns kracht. N.N."

Das neue Handy mit seiner neuen Nummer macht mir in der Tat einige Beschwer, die mir aber durchaus der Mühe wert erschien. Erfolgt jetzt darauf Bezugnahme, kann mir aufgehen: wie des Nascensius unsichtbarer Einfluss an Schadensteufelei mich mit meiner Technik versagen liess, was schon einigen 'Kummer und auch unnötige Kosten verursachte. Weil ich sie nicht scheute, wird mir nunmehr so etwas wie Rache angekündigt: "Das wird dir nicht bekommen bereiten einigen Kummer. Nimm dich in Acht, wenn's kracht." Interessanterweise unterzeichnet der Absender mit 'N.N.', welche Namengebung als Nascensius Nazarenus, also auf den Antichristen, so häufig nicht erfolgt - diesmal gleich zweimal, wie ein Nachfolgeschreiben belegen wird.

Fragt sich natürlich, was soll's bedeuten, wenn es heisst: "Nimm dich in Acht, wenns kracht". Ob da grosser Krach ins Haus steht, etwa mit meinen Angehörigen, die von diesem Vorkommnissen partout nichts wissen wollen und alles für mir zugefügten Schabernack halten, über welche Ausflucht ich inzwischen nur lachen kann. Grosser Krach? Ob eine Explosion stattfindet? Bislang konnten infernalische Anschläge irregeleiteter islamischer Fundamentalisten bei uns in Deutschland im wesentlichen vereitelt werden, wobei wir des öfteren mehr Glück als

Verstand, vor allem mehr Gnade als Verdienst hatten. Das muss nicht für alle Zeiten so bleiben, wie z.B. die jüngst aufgedeckten Terrorschläge tollwütiger Rechtsradikaler beweisen mussten - Solche Aussage über drohenden Krach dürfte mehrdimensional sein. Es ist nicht unbedingt abwegig, sie ebenfalls zu beziehen auf den Krach einer Weltwirtschaftskrise, wie sie bereits zu beklagen und Hitler Auftrieb geben könnte. - Auf meine Anfrage in den Raum hinein erfolgt zunächst einmal keine Antwort. Meine Interpretation: der schweigt sich aus, denkt bei sich: 'das wirst du ja sehen und hören', eben wenns kracht und dieser Krach unübersehbar und unüberhörbar ausfallen müsste. Heisst es: ausdrücklich: "Nimm dich in Acht, wenn's kracht., könnte ein ausgewachsener Krach, z.B. als eigens so genannter Bankenkrach, als weltweiter Finanzkrach usw., uns alle treffen müssen, mehr oder weniger, hoffentlich nicht mehr mehr als weniger. In welchem Zusammenhang mir jetzt ebenfalls einfällt, wie mich bereits vor mehr als einem Jahrzehnt die Madonna aus der Pfarrkirche in Bayerns Bad Wiesse auf direkt stürmische Weise vorstellte und mich auf sich verwies als auf die Schutzmantelmadonna, die christlich gewordene Arche Noa. Darüber handelten wir verschiedentlich...

Friedrich Nietzsche sagte bzw.schieb einmal: ein Tyrann wird kommen, euch sein Joch aufzuerlegen, und sagen: "Knirscht, aber gehorcht". In diesem fürchterlichen Sinne ist zu erinnern an Hitlers Aufforderung, sich einen Volks-Befehlsempfänger anzuschaffen, worauf alles einmal mehr heutige Nascensius Nazarenus-Schreiben anspielen. Sind solche Drohungen ernst zu nehmen? Ich befürchte: ja: Verwiesen sei auf Putin, der dabei, Gorbatschows Demokratenwerk in Trümmer zu legen, verwiesen sei auf Ungarns Staatspräsident Orba, der seine in freier Wahl gewonnene 3/4 Mehrheit missbrauchen will, demokratische Presse- und damit Meinungsfreiheit zu tyrannisieren. Ich erinnere mich auch an des israelischen Staatspräsidenten jüngste Äusserung, der aufgrund ihm gewordener Vorwürfe, die er als Unterstellung zurückweist, ernsthaft erwähnt, ebenfalls Pressefreiheit an die Zügel zu nehmen - was alles auf Abschaffung von Demokratie hinausläuft. Wenn Arabiens Völker jetzt mehrheitlich islamisch orientiert regiert werden, wird das der von den dortigen Völkern begehrten demokratischen Ordnung auch nicht unbedingt förderlich sein - und wenn bei uns zulande, im Abendlande, die Wirtschaftsnot wächst, könnten sich extremistische Kreise von Rechts, durchaus auch von Links, Chancen ausrechnen, der ihnen verhassten Demokratie an den Kragen zu gehen. Immer schon reflektierten wir in unseren Tagebucheintragungen: Demokratie ist die beste der Staatsformen, die aber unweigerlich verkommt, wird sie liberalistisch. Damit verbundene Anarchie beschwört unweigerlich Diktatur herauf usw. Wir sind durch solche Teufelskreise viel bedrohter, als wir ahnen, um es

gleichwohl demnächst nicht mehr nur zu ahnen sondern genau wissen zu müssen. - Verwiesen mussten wir uns sehen und hören auf Volks-Befehls-Empfänger. Fragt sich: wer wird da was befehlen?

Da kommt noch ein zweites Handy-Telegramm:

“Des Juden Kreuz, mein Freund, hab ausgedient als Symbolos im Abendland, und wird ersetzt vom halben Mond, da ich die Scharia besser für die Menschheit fand. N.N.;

Das lässt an schlimmer Deutlichkeit nichts zu wünschen über. Zunächst einmal: Der Absender N.N., der Antichrist, stellt sich vor als der entscheidende Befehlsausgeber, der befundet, eine diktatorische Scharia bekäme der Menschheit am besten, da er, den Christus vorstellt als “Menschenemörder von Anbeginn”, ein entsprechend gütiger Menschheitsfreund sei. Das liegt auf der Linie: Verblendete wählen sich als Blindenhund den, der sie zum Abgrund treibt. - Nunmehr erfolgt noch weitere Präzisierung, nämlich als Hinweis auf verabscheuenswürdige Scharia, die selbstredend ein Hohn auf echte Demokratie. Im Laufe des heutigen Dreiergespräches kam die Rede auf Russlands Kasan, das ein islamisches Hauptquartier. Wir besuchten dort eine stattliche Moschee, gleichzeitig eine nicht minder imponierende Christenkirche, die eine Hauptzentrale russisch-orthodoxer Marienverehrung. In meinem Reisebericht zur Stalingradfahrt schrieb ich: in Kasan haben wir ein Beispiel geliefert bekommen, wie zwischen den Weltreligionen scheidlich-friedliches Gespräch möglich und auch empfehlenswert sei. Wenn wir uns nämlich über Übernatürliches streiten, z.B. über die Gottheit Jesu Christi, rufen wir die Übernatur an - und die möge doch kommen, uns zur richtigen Glaubensentscheidung zu verhelfen. Darauf sollten wir vertrauen und auf jene fanatisch werdende Auseinandersetzung verzichten, die uns in der Vergangenheit so viel Leid gebracht hat. Möglich sei in Zukunft durchaus ein abwartend-geduldiges und tolerantes Abwarten der Weltreligionen auf übernatürliches Geheiss., aber leider wäre ebenso möglich das, was ein “Kampf der Kulturen” genannt wurde. Da der Mensch mehr schwach als stark, auch mehr böser Unnatur als guter Natur ist, steht zu befürchten, ohne Gottes Gnadenhilfe käme es zum “Krach” zwischen den Religionen und Weltkulturen mit all den damit unweigerlich verbundenen traurigen Folgen. Aber wir müssen, wahrhaftig nicht zuletzt als gläubige Christenmenschen, uns göttlicher Gnadengabe schon würdig erweisen, so wie Freiheit und Gnade auf Zusammenarbeit angelegt. Sind wir nicht wirklich guten Willens, sind wir in Zukunft verloren. Und das hat Konsequenzen für unser Abendland, das heute bereits das ‘ehemals christliche’ Abendland geheißen wird. Welche Konsequenzen? Das zweite Handy-Telegramm erlaubt darüber keinen Zweifel. In die durch Entchristianisierung entstandene Vakanz stösst direkt naturgesetzlich notwendig andere Religiosität vor - welche? Der

Islam breitet sich bei uns immer stärker aus. Als ich heute heimfahre, stieg eine Frau mit Kopftuch in die Bahn ein. Ihre drei Kinder - liebenswerte durchaus - setzten sich unbeschwert auf jene drei Sitze, die gerade noch freiwaren. Sie sprachen keineswegs Deutsch untereinander. Ich sagte mir spontan: Unsere 'abgetriebenen' Kinder sind selbstredend nicht mehr imstande, freigewordene Sitze zu besetzen. Sagte mir achselzuckend: Nun ja, des Menschen Wille ist halt sein Himmelreich, leider auch seine Hölle, sein Heil oder Unheil, sein Evangelium als eigens so genannte 'frohe Botschaft' oder als Scharia. . Gottlob klingt Jesu Christi Verheißung von der Unüberwindlichkeit seiner Felesenkirche auch heute noch recht glaubwürdig. Weltweit kann sich christlich-missionarische Tätigkeit entfalten und behaupten, wenngleich deren Erfolge nie gekanntes Ausmaß blutiger Verfolgung - zumal durch Schariaanhängern zur Begleitmusik bekommen mussten. . Diesen bewundernswerten Märtyrern ist Mut zuzurufen mit dem Ausruf, der bereits auf die blutig verfolgte Frühkirche zurückgeht: das Blut der Märtyrter ist Samen für die Kirche, die denn auch im nachhinein zur Weltkirche auswuchs. .

Es ist klar: wenn hierzulande das christliche Kreuz ersetzt werden sollte und weithin auch könnte durch islamischen "halben Mond", wird das blutige Auseinandersetzungen im Gefolge haben können - wer im Streit obsiegt? Das zweite Handy-Schreiben lässt darüber keinen Zweifel zu: der Halbmond. Was wir damit erneut zu beklagen hätten? Diktatur - jene, auf die heute Anspielung auf Anspielung erfolgte! Auch eine praktizierte Scharia hätte ihre Volks-Befehlsempfänger. -

Als ich darauf zu sprechen komme und Besorgnis ausdrücke über diesmal gelingende Terroranschläge, , meldet sich erneut des N.N. Stimme aus dem Raum und sagt: "Kann sein, muss aber nicht."- Auflebend sage ich: "Noch ist der Schutzengel unter uns", um als Antwort zu hören zu bekommen: "Recht flügellahm!"Kommentiere ich erneut: Wenn wir Gott verlassen, sind wir bald schon gottverlassen und auch sein Schutzengel - der Angelus als ausdrücklich so genannter 'Bote; als Meldegänger Gottes - muss uns verlassen. Aber noch ist er da. - Antwortet Nascensiu.: "Ich wache über dich!". Er empfiehlt sich mir einmal mehr als Schutzteufel. Ich breche spontan in ein mir seit früher Jugend geläufiges Gebet aus: "Heiliger Erzengel Michael, verteidige uns im Kampfe, sei unser Schutz vor der Bosheit und Nachstellung des Teufels. Gott gebiete ihm, so bitten wir flehentlich du aber, Führer der himmlischen Heerscharen, stürze den Satan und die anderen Teufel, die die Welt durchschweifen, um die Seelen zu verderben, in der Kraft Gottes hinab in den Abgrund". So wurde früher immer gebetet nach der heiligen Messe - im Zuge sog. Reformen ist dieses dringend notwendige Bittgebet aus den Kirchen verbannt, weil nicht mehr zu hören. Ich pflichte dem Dialogpartner bei,

als der darauf verweist, wie besagtes Gebet zum Erzengel Michael auf der Linie der Offenbarung und der Apokalypse läge. - Anschliessend frage ich in den Raum hinein: "Hast du das gehört, Nascensius"? Wir lachen schallend, als die Antwort kommt.: "Ich höre keine Gotteslästerung an". Dann werde ich ernst und kommentiere: Der Teufel wurde zum gefallenen Engel, weil er selber Gott gleich sein wollte. Diesen infernalischem Willen behalten sie weiter. Darum geht der Kampf in der Weltgeschichte. Der Nascensius möchte den Kampf gewinnen, hat sich in diesem Sinne vorgestellt als Nascensius Nazarenus, als der eigentliche Gottmensch, der der einzig wahre Retter ist. Die Fortsetzung im Engelkampf geht weiter bis zum Ende der Welt, verdeckt nicht zuletzt als Kampf darum, wer der Mensch gewordene Gott sei und wer eben nicht, Darum ging es bereits in der Zeit der Frühkirche, in der gläubige Christen in den Untergrund der Katakombe getrieben wurden, deshalb nämlich, weil sie eine Vergottmenschlichung des *Kaisers nicht mitmachten und dem Götzen keinen Weihrauch streuten. Wie das Christentum anfang, wird es enden: in der Katakombe. So geht's weiter bis zum Ende der Zeiten, also bis zum Ende der Welt.*

Was den Ausdruck des heutigen zweiten Handy-Schreibens von "des Juden Kreuz" anbelangt, das als "Symbolos im Abendland ausgedient" habe, sei erinnert daran, wie Hitlers eigens so genanntes Haken-Kreuz um ein Weniges das christliche Kreuz verdrängt hätte, ja bereits festweg dabei war - das Kreuz jener Hakenkreuzler, die bereits wieder ihr Haupt erheben und uns bedrohen. Noch ist der Widerstand gross - doch noch hat uns in Deutschland die Weltwirtschaftskrise noch nicht richtig einschneidend erwischt. Heutige Bescheide sind Warnung genug und sogar übergenug, - Bleibt übrigens nachzutragen noch: in unserer liberalistisch gewordenen Humaniszeit ist das Kreuz längst auch schon ins Abseits abgedrängt. Für gläubige Christenmenschen ist es allerdings das 'Zeichen, in dem gesiegt wird.' Doch dem Zeichen des 'Kopftuches' als islamisches Bekenntniszeichen wird kaum irgendwo entgegengesetzt das Zeichen kreuztragender Christenfrauen. Wem wird der Sieg zufallen?

Ich traue meinen Augen nicht, als plötzlich über mein Gepäckwägelchen ein Blatt überdurchschnittlicher Grösse zu liegen kam. Als der Dialogpartner wissen will, ob ich das mitgebracht hätte, kann ich das wahrheitsgemäß verneinen. Genaueres Hinsehen ergibt: Es handelt sich um die Aufmacherseite von Goebbels Kampfblatt "der ANGRIFF" von Montag, den 30 Januar 1933, also vom Tag der Regierungsübernahme Hitlers. Dementsprechend die Schlagzeile: "REICHSKANZLER HITLER!" Unschwer zu erkennen, wie dieses Blatt solcher Aufmachung wie geschaffen, das Bild heute vorausgegangener Vorgänge sich

abrunden, den Kreis sich schliessen zu lassen. Was davon zu halten, besprachen wir.

Den Leitartikel verfasste Herausgeber Dr. Joseph Goebbels selbst. Er trägt die Überschrift: "Reinen Tisch machen!", will klarmachen, wie Hitlers Regierungsübernahme eine angeblich "unerbittliche Notwendigkeit" gewesen sei - was nun keineswegs der historischen Wahrheit entspricht. Sagte die Gottmenschmutter in ihrer Portugaler Fatima-Erscheinung im Jahre 1917: "Der Krieg geht jetzt seinem Ende entgegen. Wenn die Menschen sich nicht bessern, folgt bald ein neuer, noch schlimmerer Krieg", bedeutet das in unserem Zusammenhang: ein Sieg Hitlers war alles andere als eine Notwendigkeit, hätte sich ohne weiteres vereiteln lassen, wie heutzutage z.B. ein Durchbruch der Rechtsradikalen alles andere als unausweichlich erscheint. Spricht der Goebbels-Artikel von einer "unerbittlichen Notwendigkeit", liegt darin eine Bedeutung, die der Verfasser wahrhaftig nicht gewusst und gewollt hat: wenn nämlich Hitler seine Machtergreifung gelang, die sich wenig später als Gewaltergreifung erwies, bedeutete das: der Himmel erwies sich uns gegenüber insofern als "unerbittlich", weil er dieses grösste Verhängnis für Land und Leute zuließ. Warum? Nun, weil der Fatimaer Aufforderung zur Neuverchristlichung nicht geachtet wurde, jedenfalls nicht genügend. Gegen Ende des Krieges konnten wir nicht flehentlich genug beten, dh. bitten, dieser unselige Krieg möge doch ein Ende finden dürfen - tat er aber zunächst keineswegs, z.B. deshalb, weil alle Versuche, Hitler zu entmachten, fehlschlügen (Lies dazu mein Drama: Wenn das Wörtchen wenn nicht wär, gäbe es keinen Krieg, geschweige einen Weltkrieg!) Hitler war der Alleinschuldige am Ausbruch des II. Weltkrieges, der nicht beendet werden konnte, solange dieser eine alles entscheidende Mann nicht von der Macht ausgeschaltet worden war., Bis dahin kostete es noch viel Gut und Blut. -

Hat das alles Gegenwartsbezug? In Marpingen erschien 1999 die Gottmenschmutter mit dem dringenden, geradezu flehentlichen Anheimgen: es ist Zeit, es ist höchste Zeit, ich habe keine Zeit mehr. Inzwischen ging die Zeit weiter - die uns zurzeit eine Weltwirtschaftskrise heraufführte, die noch keineswegs erfolgreich gemeistert werden konnte. Damals brach 1933 der Widerstand gegen Hitlers Regierungsübernahme zusammen, weil in der Welt, zumal in Deutschland, die Wirtschaftsnot ins Ungemessene zu steigen schien, daher Hitler als Retter in der Not angebracht - noch verbietet sich bei uns in Deutschland der Vergleich mit 1933, wie auch keine politische Neuaufgabe eines Hitlers auszumachen ist. Das heisst: noch ist Zeit, sich im religiös-moralischen Sinne eines Besseren, einer Neuevangelisierung zu besinnen - aber es ist Zeit, eventuell sogar höchste Zeit. Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren, da es sich um eine letzte Chance handeln

könnte. Menetekel an der Wand ist es, wenn unsere Nachbarvölker weniger gut dran sind, das Gelingen einer Rettung z.B. Griechenlands und nun auch Italiens in den Sternen steht. Da ist schließlich bemerkenswert eine weitere Passage aus dem Goebbels Artikel vom Januar 1933: "Der Mann von der Straße schaut mit grimmiger Empörung dem in allen Variationen sich ewig wiederholenden Intrigen- und Cliquenspiel zu, und auch der Dümme kommt nun allmählich zu der Erkenntnis, dass das alles nicht nötig wäre, dass es eine Lösung gibt, die mit einem Schlage Deutschland vor eine neue Situation stellen würde, und dass alle Einwände, Bedingungen, Vorbehalte nur erbracht werden, um diese eine Lösung zu umgehen und ganz zu vermeiden.. Und diese Lösung heit...: Gebt Hitler die Führung!"

Im Verlaufe turbulenter Streikbewegungen - etwa in Griechenland, nun auch in Italien und schließlich Gott weiss wo noch anderswo, uert sich erwähnte "grimmige Empörung", entlädt sich Volkszorn aus der Erregung der Wirtschaftsnot heraus. Fehlt noch viel an dem Ruf nach dem 'starken Mann'? - Wobei sich schließlich noch die Frage erhebt: wer ist das eigentlich, dieser Nascensius Nazarenus, der uns heute einmal mehr mit seinen Schreiben bedachte; der sich, heute gleich zweimal, empfahl als Nascensius Nazarenus, als der neue Welterlöser, der sich natürlich wiederum vorzustellen beliebt als der einzig tragfähige "Retter der Welt", wie er sich mir bereits vor Jahrzehnten als Kind mit ungelenker Schrift vorstellte als eben ein solcher. Siehe Anlage! Übrigens: dieser Bescheid flog mir aus der gegenüberliegenden Seite, aus der Zimmermauer, auf den Arbeitstisch - in Bad Wiessee kam mir die Schutzmantelmadonna draußen vor der Tür aus der der Kirchenmauer entgegen. Das Evangelium berichtet, wie die Apostel sich nach Jesu Kreuzigung sorgsam verbarrikadierten, schwere Verfolgung befrchend, und wie dann der Auferstandene plötzlich durch verschlossene Türen - sozusagen aus Mauer und Wand heraus - hineintrat, um sich zu erkennen zu geben. Der geistseelische Astralkrper kennt nicht die Schranken raumzeitlicher Art, lässt sich nicht durch irdischen Stoff behindern, so unsichtbar das für uns auch zunächst sich abzuspielen pflegt.

Übrigens! Der neue italienische Ministerpräsident Monti forderte soeben Deutschland auf, als des Abendlandes reichstes Land doch bitte tiefer noch in die Tasche zu greifen und mit Hilfskrediten nicht allzu zögerlich zu sein. Nun hat Deutschland bereits überdurchschnittlich schwere Last geschultert - kann es sich demnächst überfordert, gar noch an die Zeit unerträglich hoher Reparationslasten erinnern fühlen müssen, wenn die Anforderungen zur Hilfestellung sich steigern? Fest steht: solcher Anforderung im Interesse der endlich gelingenen Einheit Europas kann nur gerecht werden der, der es mit dem Idealismus christlicher Nächstenliebe hält und ggf. zu überdurchschnittlichen Opferleistungen

freiwillig bereit ist. Ob solch edler Idealismus in unserem weithin heillos entchristianisierten Land zu erhoffen ist?

Bleibt festzuhalten; wie sich die politische Lage für Deutschland zurzeit ausnimmt, erscheinen Prognosen wie die uns heute kundgetanen einer Machtübernahme durch rechtsradikale Hitleristen oder durch islamisch-fundamentalistische Scharia-Proklamanten als unwahrscheinlich, als nicht ernstzunehmen. Gleichwohl bleibt zu bedenken: diese Vorhersagen sollen uns zukommen aus dem Jenseits, damit aus der Perspektive übernatürlicher Zeit-Überdimensionalität, die mit irdischer, entsprechend momentan- Augenblicklicher Einschätzung schon kollidieren können - womit nicht zuletzt das Problem der christlichen Naherwartung angesprochen ist. Trotzdem könnten solche Vorhersagen sich langfristig oder auch nur mittelfristig als nicht unbedingt an den Haaren herbeizogen erweisen müssen. Was alles könnte sich in Zukunft als spruchreif geworden herausstellen müssen? Zunächst einmal handelt es sich um Kundgaben teuflischer Wunschträume, die uns heute z.B. weismachen möchten, es handle sich bei den uns heute bereits aktuellen politischen, nicht zuletzt wirtschaftspolitischen Vorgängen, nicht um einen gewöhnlichen "Umbruch" sondern um einen 'Ausbruch', wie er uns in der Geheimen Offenbarung und vorher noch von Christus selber vorhergesagt wurde, z.B. durch die Verheissung, die Felsenkirche würde zwar die Wunden ihrer Mitglieder zu lecken haben, aber sie würde keineswegs dem Ansturm aus den Pforten der Hölle heraus erliegen müssen. Das besagt: die Möglichkeiten als solche sind keine blossen Wunschträume aus der teuflischen Ecke heraus. Doch da erfolgt Hinweis auf das, was uns bei Überführung der Potentia in die Aktualität ereignen 'könnte'. Das jedoch 'könnte' durchaus auch vereitelt, also blosser teuflischer Wunschtraum bleiben. Marienerscheinungen als Erscheinungen an Christi statt und entsprechende Vorläuferinnen der endgültigen Wiederkehr Christi können nicht müde werden, uns zu ermahnen: Apokalyptisch-Höllisches könnte vermieden werden, und zwar bei mehrheitlicher Bewährung unserer religiös-moralischen Entscheidungsfähigkeiten, wie es 1917 bereits in Fatima hieß: "Wenn die Menschen sich bessern, wird Friede sein, wenn nicht, folgt bald ein neuer, noch schlimmerer Krieg" Unsere religiös-moralischen, also unsere idealistischen Entscheidungen haben durchaus ihre pragmatistisch-politischen Auswirkungen und entsprechende Ausblicke, können sich in der spezialisierten Welt als fundiert erweisen. An uns liegt es, ob teuflische Wunschträume sich erweisen dürfen als blosser Traum, die Schäume bleiben oder denn sich in Tatsache realisieren dürfen, weil wir in unserer Freiheitskapazität dafür die Grundlage bzw. eben die Abgrundlage legten. Freilich muss die

Weltgeschichte immer wieder nahelegen, wie es mit Bewährung menschlicher Freiheiten nicht sonderlich weit her ist, wie Profeten mehrheitlich abgelehnt werden usw., also das Verhängnis dann nicht zu bannen ist. Aber es gibt auch Bewährung im Guten und Wahren. In diesem Sinne heisst es in Marienfried: "An euch liegt es, die Tage der Dunkelheit abzukürzen. Euer Beten und Opfern wird das Bild des Tieres zertrümmern.... Aus den für mich gebrachten Opfern erwächst meine Macht, die restliche Schar zum Siege für Christus zu führen... Alsdann kann ich mich aller Welt offenbaren zu Ehren des Allmächtigen" - welche Aussage uns noch einmal Gelegenheit bieten kann, zurückzublenden auf unsere Bemerkung: Wenn wir uns über Übernatürliches streiten, ist die Übernatur angesprochen und zur Entscheidung gerufen. Sie möge das letzte Wort haben und uns mit ihrer übernatürlich-überdimensionalen Macht zur Aufklärung verhelfen. Bis das geschieht, bräuchten wir uns eigentlich nicht gegenseitig die Köpfe einzuschlagen, bräuchten nur geduldig abzuwarten auf solche übernatürliche Offenbarung. Beachten wir jetzt, wie lt. Marienfrieds Botschaft aus dem Jahre 1946 genau ein solcher weltweit überzeugender Beweis einmal zu erwarten steht. Nun, wir lassen uns gerne überraschen, gerne, allein deshalb schon, damit die Gläubigen der Weltreligionen sich in ihren jeweiligen Partialwahrheiten bestätigt, in ihren Irrtümern aber widerlegt sehen müssen. Offenbarte sich die Gottmenschenmutter im geschilderten Sinne, und zwar, wie sie ausdrücklich betont, "zu Ehren des Allmächtigen", wäre klargestellt, wie ihr Sohn kraft Seiner Gottmenschlichkeit der von der universalen Menschheit erhoffte wahre Retter der Welt ist, mit dem wir es also halten sollten.

Doch zunächst einmal lautet der Bescheid aus Marienfried: "Ich kann mich heute noch nicht der Grossen Welt offenbaren. Ich muss mich mit meinen Kindern zurückziehen", also auf jenen Rückzug verlegen, der sich zuguterletzt als erfolgreicher Rückzug erweist und die entscheidende Gegenoffensive ermöglicht. Zunächst einmal dürfen wir uns nicht darüber hinwegtäuschen, wie die Entwicklung zur Entscheidung drängt. Gerade jüngste Entwicklungsstösse beweisen, wie buchstäblich über Nacht sich unsere Welt grund- oder auch abgrundlegend verändern kann - daher schließlich selbst unsereins als 85jähriger mehr miterleben muss, als ihm lieb sein kann.

Beachten wir ebenfalls: der zu erhoffende Entscheidungsprozess von Gnaden uns beistehender himmlischer Überwelt her benötigt seine Zeit - welche? Solche, die uns die Geheime Offenbarung nahelegt! In dieser heisst es ausdrücklich, eine zeitlange vermöchte auch der Teufel Wunder zu inszenieren, daher ihm die Mehrheit der Menschen staunend nachfolgen würde. Alsdann wird der Christenmenschen Gläubigkeit auf harte Probe gestellt, die freilich zur Bewährungsprobe reichen könnte.

Sagten wir, Zeichen der Überwelt seien abzuwarten, bedeutet das nicht, bis solche erfolgten dürften wir die Hände in den Schoss legen. Zunächst einmal steht nicht nur Bild gegen Bild - z.B. das des Kreuzzeichens und des antichristlichen Hakenkreuzes usw. - vielmehr sogar Wunder gegen Wunder, zwischen denen es sich freiheitlich zu entscheiden gilt. Wie solcher Entscheidungskampf alles andere als leicht ausfällt, darüber lässt besagte Geheime Offenbarung keinen Zweifel aufkommen, auch darüber nicht, wie die Christgläubigen eine zeitlang durchaus ins Hintertreffen geraten und sich vorkommen müssen wie auf verlorenem Posten stehend.

.

Es setzt dann im Verlaufe heutigen Treffs noch einiges Hin und Her ab um meine neue Handynummer, auf die ein Nascensius-Schreiben direkt zu sprechen bzw. zu schreiben kommt. Es geht dabei um verwickeltere technische Details, über die der Dialogpartner mit seiner weitaus stärkeren Kompetenz für Technik besser als der Schreibende Interessierte im einzelnen zu berichten vermöchte. Eins steht einmal mehr fest: von uns Beiden kann keiner als Initiator in Frage kommen. Hatten wir uns doch unentwegt im Blickfeld, um uns jeder von jedem überzeugt sein zu lassen, unsererseits läge keine Manipulation vor. Recht aufschlussreich, was der Dialogpartner zum Schluss feststellt:: Erklärung wäre nur möglich, wenn ein Dritter von aussen mitbekommen hätte, was sich abspielte - aber dem wird gewiss nicht so sein.

Ich stehe also nicht allein als Zeuge zur Verfügung, diesmal ebenfalls der Gesprächspartner. Freilich ist damit mein persönliches Problem nicht gelöst, vielmehr nur auf eine andere Ebene geschoben, nämlich diesmal von Eins zu Zwei. Argumentierte ich bislang: der Einzige, der von Echtheit hiesiger Begebnisse völlig überzeugt sein kann, bin ich selber; da ich genau weiss, persönlich mit einer Inszenierung nichts zu tun zu haben, obwohl ich als einziger Urheber in Betracht kommen könnte.. So habe ich z.,B. noch nie in meinem Leben selber ein SMS geschrieben, wüsste nicht, wie's gemacht wird. usw. Nun erklärt der Dialogpartner, wir könnten überzeugt sein, es handle sich nicht um Selbstinszenierung, in Frage kommen könnte nur der allerdings recht unwahrscheinliche Fall, ein Dritter sei da mit im Spiel - was, sage ich schmunzelnd, insofern zutreffend, wie dieser Dritter schon da sein muss, nur eben unsichtbar uns ist. - Freilich kann jetzt der aus Prinzip skeptische Zeitgenosse/in argumentieren: Gewissheit, die mir zwei Personen bezeugen können, reicht mir ebenfalls nicht zur Beglaubwürdigung. Gewissheit zweier müsse noch längst die nicht aller sein. Allerdings gilt für uns persönlich es kann durch stattgehabte Bereicherung in der Zeugenschaft die Glaubwürdigkeit schon gesteigert werden. Denken wir nur an die Bedeutung von Zeugenschaften vor Gericht, die für Urteilsfindung

ausreichend sein können - was freilich wiederum mit Vorsicht zu geniessen, da durchaus die Möglichkeit falscher Zeugen besteht, welche Möglichkeit wohl mehr als einmal oder auch zweimal böse Wirklichkeit abzugeben pflegt.